



Demokratie bedeutet für mich Freiheit

Kreativwettbewerb
2020/21

SALZBURGER
LANDTAG



Impressum:

Medieninhaber: Salzburger Landtag | **Herausgeberin:** Mag.phil.Dr.phil. Feichtner-Tiefenbacher Evelin | **Redaktion, Koordination und Satz:** Salzburger Landtag, Landtagsdirektion | **Umschlaggrafik:** Landesmedienzentrum | **Druck:** Hausdruckerei Land Salzburg | **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg

Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/Kreativwettbewerb_2020-21.pdf | **Erscheinungstermin:** April 2021



Geschätzte Leserin, geschätzter Leser!

Bereits zum zweiten Mal konnte der Salzburger Landtag am 15. September 2020 den Tag der Demokratie zum Anlass nehmen, um einen Kreativwettbewerb auszurufen. Schülerinnen und Schüler der 7. bis 13. Schulstufe aller Schultypen laden wir seit 2019 jährlich dazu ein, sich in kreativer Weise mit dem Thema Demokratie auseinanderzusetzen.

Das vergangene Jahr stellte für uns alle, besonders aber für Schülerinnen und Schüler, eine besondere Herausforderung dar. Das Thema „Demokratie bedeutet für mich Freiheit“ hat daher sehr viele Jugendliche angesprochen, die uns ihre Gedanken dazu mitgeteilt haben.

Was bedeutet Lebensfreiheit, Pressefreiheit oder Meinungsfreiheit? Wie beurteilen junge Menschen die Notwendigkeit von Freiheit und Demokratie? Welche Wünsche haben sie an das politische System in Salzburg und in Österreich? Wie stellen sie sich ihre Zukunft vor? Wie haben sie das vergangene Jahr erlebt?

Die Schülerinnen und Schüler haben Länder und politische Systeme verglichen, über geschichtliche Entwicklungen, über Werte wie Gleichberechtigung, Rede- und Meinungsfreiheit nachgedacht und auch globale Probleme erkannt. Die Einschränkungen, die aufgrund der Covid-19-Pandemie notwendig wurden, reflektieren die Jugendlichen in ihren Beiträgen und setzen sich eingehend mit der Bedeutung von gesellschaftlicher und persönlicher Freiheit auseinander. Sie bleiben stets zuversichtlich und richten den Blick in die Zukunft.

Wir haben sehr viele Zusendungen - Texte, Videos, Grafiken, Plakate - erhalten, die wir in dieser Broschüre zusammengestellt haben. Bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern bedanke ich mich sehr herzlich für das Engagement und die Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung. Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, haben damit selbst einen wichtigen Beitrag zu einer gelingenden Demokratie geleistet!

In den Texten wurde vielfach das Interesse zum Ausdruck gebracht, mehr über das politische System zu erfahren und zu lernen sowie in einen direkten Austausch mit Politikerinnen und Politikern treten zu können. Diesem Wunsch kommt der Salzburger Landtag mit einer vielfältigen und immer breiter werdenden Palette an Demokratie-Projekten, die der Salzburger Landtag allen jungen Menschen anbietet, sehr gerne entgegen. Die von einer Teilnehmerin erhoffte „Standleitung, die man immer anzapfen kann“, haben wir sozusagen bereits eingerichtet!

Ihre

Dr.ⁱⁿ Brigitta Pallauf
Präsidentin des Salzburger Landtages

Inhalt

Preise	6
1. Preis.....	7
Video von Johannes Metz (9. Schulstufe)	7
2. Preis.....	8
Grafik von Lena Eder (11. Schulstufe)	8
2. Preis.....	9
Video von Alja Pausch (7. Schulstufe)	9
Sonderpreis.....	10
Text von Maihemuti Maimaitituexun (9. Schulstufe)	10
Wettbewerbsbeiträge.....	11
Carla Ingrid Walkner (11. Schulstufe).....	12
Ahmet Oguz (9. Schulstufe)	13
Menal Meshki (11. Schulstufe)	14
Franziska Blin (15 Jahre)	15
Robert Unter (9. Schulstufe)	16
Daniel Mayr (9. Schulstufe).....	16
Ivana Vasic (9. Schulstufe)	17
Tino Dervisagic (9. Schulstufe)	18
Dajana Lučić (9. Schulstufe)	19
Julia Siegesleitner (9. Schulstufe).....	20
Niklas Noppinger (9. Schulstufe).....	20
Sebastian Perberschlager, Maximilian Pfister (9. Schulstufe)	21
Selina (9. Schulstufe).....	22
Anna Perschl (10. Schulstufe)	23
Michael Thalmayr (9. Schulstufe).....	24
Samuel Flatscher (10. Schulstufe).....	25
Aslihan Ilhan (10. Schulstufe)	26
Film von Georg Neuberger und Gregor Garstenauer (15 Jahre).....	27
Anna Maria Morun (9. Schulstufe)	27
Sandro Blagojevic.....	28
Teresa Huber (9. Schulstufe).....	29
Anna-Lena Erlbacher (10. Schulstufe)	30
Maximilian Pernhofer (9. Schulstufe)	31
Sebastian Bonelli.....	33

Julia Schumacher (13. Schulstufe)	34
Maria Gruber (10. Schulstufe).....	35
Magdalena Huber (10. Schulstufe).....	36
Emily Schönegger (11. Schulstufe)	36
Paul Pichler (9. Schulstufe)	38
Eduard Lupancu (16 Jahre)	39
Emelie Linortner (10. Schulstufe)	40
Amelie Nußbaumer (11. Schulstufe)	41

„Der Traum“

VIDEO

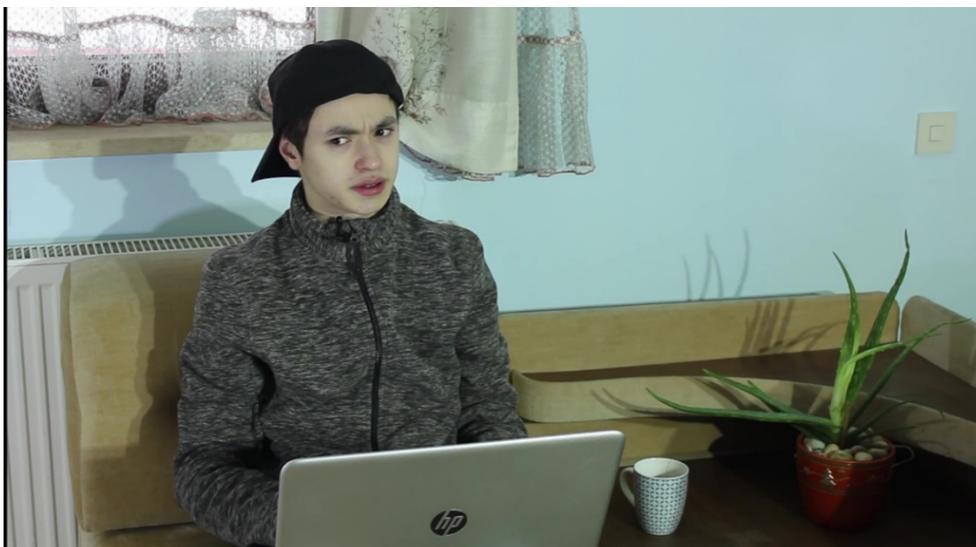
1. Preis

[Video](#) von Johannes Metz (9. Schulstufe)



7

Ein Dialog zwischen zwei Jugendlichen mit den Ergänzungen eines Zukunftsforschers, Historikers, Klimatologen und Orgelbauers über Demokratie, Geschichte, Gegenwart und Zukunft.



Freiheit...

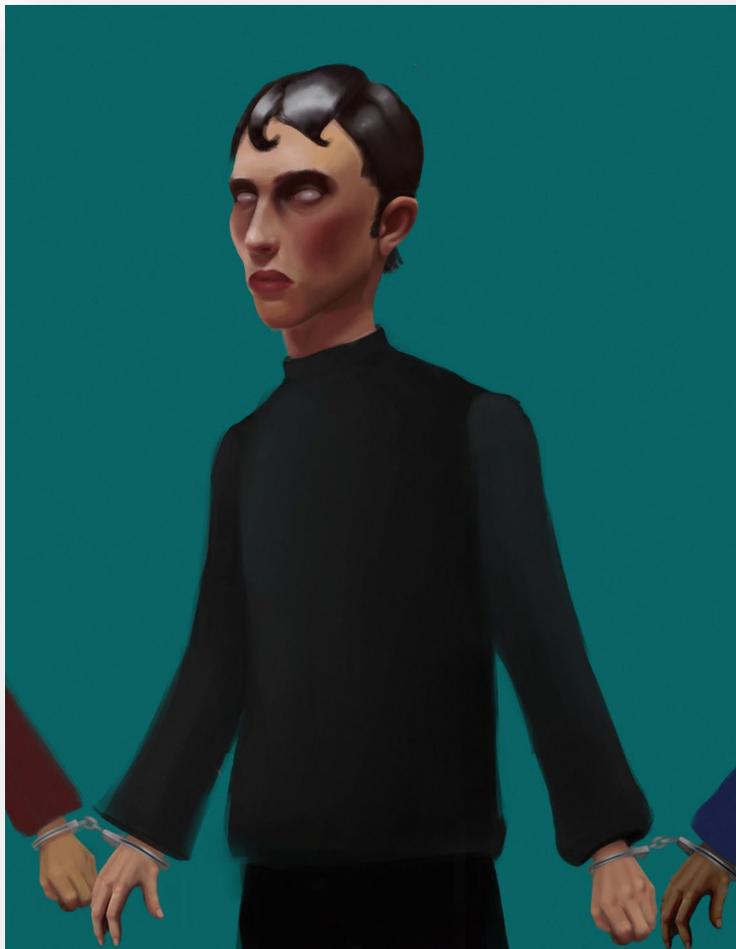
GRAFIK

2. Preis

Grafik von Lena Eder (11. Schulstufe)

Demokratie bedeutet für mich nur Freiheit, wenn sie die Freiheit anderer nicht einschränkt. Mein Wunsch ist es also, dass die Bevölkerung darüber nachdenkt, welchen Impact ihre Handlungen auf andere haben könnte.

8



Diesen Wunsch habe ich in meiner Illustration visualisiert, indem ich eine Person abgebildet habe, welche mit Handschellen an zwei andere Personen gekettet ist. Durch diese Handschellen sind demjenigen die Hände nicht gebunden, er kann diese weiterhin frei bewegen. Jegliche Bewegung hat jedoch einen direkten Impact auf die beiden Personen, welche an ihn gekettet sind.

Demokratie Salzburg

VIDEO

2. Preis

[Video](#) von Alja Pausch (7. Schulstufe)

Was ist eigentlich Demokratie?



„Dass Menschen demonstrieren dürfen, ist ein sehr wichtiges Recht.“



„Nur schade, dass ich noch kein Wahlrecht habe. Warum eigentlich?“

Freiheit ist nichts als Gerechtigkeit

TEXT

Sonderpreis

Text von Maihemuti Maimaituexun (9. Schulstufe)

10 Freiheit? Was ist Freiheit? Warum brauchen wir Freiheit? Freiheit, um nur einige Beispiele zu nennen, ist, dass Vögel frei am Himmel fliegen, Fische frei im Wasser schwimmen, Blätter frei im Wind schwanken.... Freiheit ist so einfach und doch so schwer zu erreichen.

Ich habe ein Doppelleben. Jeden Tag gehe ich zur Schule und lerne mit meinen Österreicher-Freunden österreichische Geschichte. In dieser Umgebung bin ich ein gewöhnlicher Teenager mit schwarzen Haaren und dunklen Augen. Ich mag wie meine Klassenkollegen die gleiche Musik, lese die gleichen Bücher und schaue die gleichen Filme. Aber jeden Abend gehe ich nach Hause und sehe meine Eltern, die mich in China geboren haben, und esse chinesisches Essen. Während meine Eltern und ich zu Hause in einer gemischten Sprache aus Chinesisch und Deutsch sprechen, taucht meine chinesische Seite auf. Mein zweiseitiger Lebensstil gibt mir zwei Namen, zwei verschiedene Kulturen mit unterschiedlichen Traditionen und Ansichten über das Leben.

Ich habe irgendwo gelesen: „Ungerechtigkeit an einem Ort ist überall eine Bedrohung für die Gerechtigkeit“. Freiheit ist nichts als Gerechtigkeit. Welche wahre Freiheit hat ein Mensch, wenn er seine Gedanken nicht ausdrücken und seinen Überzeugungen folgen kann? Alles ist möglich, sobald unabhängige Gedanken und Handlungen gebildet sind. Wenn unabhängiges Denken und Handeln eingeschränkt werden, sind auch die Gedanken und Handlungen der gesamten Gesellschaft eingeschränkt. In vielen Ländern der Welt hat die Regierung bereits entschieden, was die Menschen wissen dürfen und was nicht, bevor die Nachrichten veröffentlicht werden.

In China werden die Rechte des Volkes in den ersten Zeilen der Verfassung edel erklärt. Im Gegensatz zu China sind diese Rechte in Österreich selbstverständlich. In Österreich sind die Menschen daran gewöhnt, ihre Gedanken frei auszudrücken. So sollte es sein. In einem Land, in dem Gedanken kontrolliert werden, beginnen die Schriftsteller, sich selbst zu kontrollieren. Stellen Sie sich Kunst vor, die in einer Welt produziert wird, in der Kreativität und Emotionen kontrolliert werden. In China wagen die Menschen es nicht, ihre wahren Gedanken auszudrücken, weil die Verfassungsversprechen nicht wirklich garantiert sind. In Österreich treffe ich unter dem Schutz der Meinungs- und Pressefreiheit meine eigenen Entscheidungen.

Gedankenfreiheit und unabhängige Schlussfolgerungen sind nicht die einzige Form der Freiheit, aber sie sind die wichtigsten, weil sie die Grundlagen für alles sind. Ich danke meinen Eltern, dass sie mich hierhergebracht und mir diese Gelegenheit gegeben haben.

Perfekte Freiheit

Carla Ingrid Walkner (11. Schulstufe)

12

Freiheit. Das war wohl das, was wir uns alle wünschten. Ein so einfaches Wort, nur ein flüchtiger Gedanke, ein Traum. Ein Traum, den jeder von uns tief in seinem Innersten trug, versteckt hinter der Furcht, Leid zu erfahren, hinter der Furcht, wieder zu fühlen, was es bedeutete, angreifbar zu sein. Doch war es nicht genau das, was wir wollten, das, was wir uns ersehnten? Wollten wir nicht genau das, vor dem wir uns fürchteten? Wollten wir nicht alle das Abenteuer, wollten wir nicht immer das, was wir nicht haben konnten? Der Nebel der Gier lag doch immer über uns allen, über unseren Wünschen und Träumen, die tief in unserem Innersten schlummerten. Oder war der Nebel nur eine Illusion, die verstecken sollte, wer wir wirklich waren?

Ich schreckte hoch, die Morgensonne ließ Strahlen durch den Spalt zwischen den weißen Vorhängen, die sich in der leichten Brise des Windes bewegten, fallen und Flocken aus Staub durch die Luft tanzen. Ich legte meine Decke an das Bettende und setzte mich auf. Ein kalter Schauer durchzuckte mich, als meine Füße den eisigen Boden berührten. Mit einem Seufzer stand ich auf und öffnete die Türen meines Schrankes. Ich nahm eines der weißen Kleider heraus und legte es an. Meine Gedanken schweiften zurück, zurück in die Zeit, die mal war, doch ich schüttelte schnell meinen Kopf und verbannte diese Erinnerungen wieder in die Vergangenheit. Ich trat aus meinem Zimmer in einen breiten Flur, der Geruch von neuen Möbeln stieg mir in die Nase, er würde nie weggehen. Ich öffnete die große Eingangstür und trat hinaus in den perfekt angelegten Garten, die weißen Rosen wiegten sich leicht im Wind und reflektierten das Licht der Morgensonne. Mit einem Seufzer betrat ich die Straße, manchmal vermisste ich die Farben, manchmal vermisste ich die Musik, die Gespräche, die Menschen, die

tanzten, die lachten, den Wind, der aufkam, bevor sich ein Sturm zusammenbraute, die Hitze, die an den Sommertagen alles ausfüllte. Eigentlich vermisste ich alles, doch jetzt war alles perfekt. Perfekt. Es gab nichts, das diesem Wort nicht entsprechen würde. Doch seither war alles leer. Ich war leer, die anderen waren leer. Die Welt war leer. Sie war frei, frei von allem Leid, perfekt. Die Bäume, die sich wie Zahnstocher an den Seiten des Gehweges entlangzogen, warfen einen hellen Schatten auf mein Gesicht. Eine Erinnerung. Eine Erinnerung, die immer mehr verblasste, bald würde sie nicht mehr da sein.

Nach ein paar Minuten, die ich die Straße entlanggegangen war, stand ich vor einem großen weißen Gebäude. Ich stieg die glänzenden Treppen, die kleine Anhöhe vor dem Institut nach oben, die Seiten neben den Stiegen zierte eine gepflegte Rasenfläche. Als ich auf dem höchsten Punkt und vor der gläsernen Tür angekommen war, drehte ich mich um und starrte in die Ferne. Vor mir erkannte ich die unendlich langen und in keine Richtung endenden Straßen, sie alle waren gesäumt mit gleich aussehenden Bäumen, die sich vor schneeweißen Pfaden und genauso schneeweißen Häusern entlangzogen. Der Hügel, auf dem ich stand, zog sich, genau wie die Straßen, links und rechts von mir in die Ferne. Dort konnte ich erkennen, wie Menschen sich in die Institute begaben, auch sie waren wie die Häuser alle gleich.

Perfekt. Die Tür wog schwer in meiner Hand, als ich sie aufdrückte, durch die großen Fenster an allen Seiten fiel Licht auf den hellen Fliesenboden. Menschen in weißen Kleidern gingen an mir vorbei. Stille. Alles, was ich hören konnte, war das Klappern von Schuhen.

Der Aufzug war leer, ich drückte auf den runden, leuchtenden Knopf und sah zu, wie der Glasbehälter immer weiter nach oben stieg. Die Türen öffneten sich und ich stand in einem Gang, an dessen Wänden sich zahlreiche Türen entlangzogen. Ich betrat den Raum mit meiner Kennnummer und setzte mich an den glänzend polierten weißen Tisch. Guten Morgen, ich heiße Sie willkommen. Bereiten Sie sich bitte auf Ihren heutigen Tag vor und nehmen Sie Ihre Utensilien aus dem Regal hinter Ihnen, klang es wie jeden Morgen aus den Lautsprechern. Ein Bildschirm flackerte vor mir auf, als ich mich umdrehte, um ein Tablet und einen Stift, in die jeweils meine Kennnummer eingraviert waren, wie mir angewiesen, aus dem Regal zu nehmen. In Ihrer heutigen Einheit werden Sie über die Wichtigkeit der Zusammenarbeit in unserem täglichen Leben lernen. Ohne sie könnten Sie nicht das Leben leben, das Sie heute genießen. Auch Sie werden bald dazu beitragen können, Ihr finales Examen über das System wird in einer Woche stattfinden, erklang es wieder aus den Lautsprechern. Bilder und Texte zogen sich über den Bildschirm vor meinen Augen.

Die Sonne war bereits hinter den langen Reihen von Häusern verschwunden, als ich, wie viele andere, aus dem Institut trat. Unter den Bäumen hatten sich die Straßenlaternen für die Nacht eingeschalten. Eine leichte Brise zog um meine Beine. Doch ich spürte kaum die Auswirkungen der Kälte, es war nur die

Illusion einer perfekten Nacht. Sowie ich wieder mein Haus betrat, vernahm ich, wie ein automatischer Schalter die Tür hinter mir verschloss. Ich stieg die Treppen nach oben und stand wieder vor meinem Schrank, ich nahm mein weißes Nachtkleid heraus und legte es an. Der Boden war kalt und die Vorhänge wiegten sich leicht im Wind. Eine Wärme umfing mich, als ich die Decke über mich zog, doch es war keine wohlige Wärme, es war nur die Illusion eines perfekten Tages. Wieder schweiften meine Gedanken in die Ferne. Wir haben in unserer vergangenen Demokratie für die perfekte Freiheit gestimmt, doch jetzt ersehnten wir das Abenteuer unseres Lebens in der Wirklichkeit.

Dies soll eine Metapher dafür sein, dass wir als Individuum und wir als Staat nicht darauf hinarbeiten sollten, perfekt zu sein, sondern daraufhin zu versuchen, Leid zu ersparen, der Umwelt und den Menschen Leid zu ersparen. Es soll eine Metapher dafür sein, dass wir schätzen sollten, in einem Land zu leben, das uns die Freiheit gibt zu bestimmen, uns die Freiheit gibt, ein würdiges Leben zu leben. Aber wir, trotz unserer Freiheiten, immer bei unseren Entscheidungen darauf achten sollen, sie so zu treffen, dass sie uns, anderen und der Umwelt eine Hilfe sind und sie uns nicht alle im Kern immer weiter zerstören. Es soll heißen, dass wir nicht unsere Freiheit aufgeben sollten, um Perfektion zu erreichen.

Politik im Jahre 2050

Ahmet Oguz (9. Schulstufe)

Wie beurteilen Sie die Notwendigkeit von Freiheit und Demokratie?

Das Jahr, das uns bis heute prägt und uns zeigt, dass es auch anders geht. Wir sprechen hier vom Jahre 1848. In diesem Revolutionsjahr fanden die ersten demokratischen Wahlen statt und durch diese stehen wir heute da, wo wir stehen. Manch einer sieht das positiv, manch anderer aber auch negativ. Wichtig ist zu wissen, dass wir unsere Vergangenheit nicht verändern können, aber die

Zukunft in unseren Händen liegt. Deshalb ist es essenziell, auf einzelne Punkte zu schauen und zu gegebener Zeit sagen zu können, dass noch einiges gemacht werden müsste.

Abgesehen vom internationalen Weltfrieden und dem andauernden Klimawandel, in dem womöglich kein Ende zu sehen ist, liegt die Zukunft größtenteils in den Händen der heutigen Jugendlichen und Kinder. Daher ist es von hoher Bedeutung, individuell auf die Interessen und Stärken dieser einzugehen. Damit ist nicht gemeint, jedes Individuum in eine hochklassige und niveaureiche Ausbildung zu stecken, mit der es nichts zu tun haben will, sondern das zu finden, wofür sie streben. (In anderen Worten: Einem Fisch und einem Affen den Befehl zu geben, auf den Baum zu klettern und die gleichen Ergebnisse zu erwarten = Schulsystem... eventuell eine Ähnlichkeit?)

14

Dank der Freiheit und der Demokratie in Österreich ist es uns möglich, unsere Entscheidungen frei zu treffen und uns immer weiter bilden zu können und dies zu dürfen. Das ist das Land, das für gemeinsame Erfolge kämpft, sowohl national als auch international.

Leben in einem diktatorischen Staat, der sich Demokratie nennt

Menal Meshki (11. Schulstufe)

Es gibt Länder, die glauben, sie seien Demokratien, aber sie sind genau das Gegenteil. Eines dieser Länder ist Syrien.

Mein Name ist Menal und bin im Jahr 2004 in Damaskus geboren. Mein Vater hatte einen gut bezahlten Job und ich hatte, wie jedes Kind, das zur Schule ging, mit meiner Familie ein sehr glückliches Leben. Ich kann mich noch erinnern, wie ich und meine Freunde zur Schule gingen und jeden Morgen in der Schulhalle die syrische Nationalhymne lesen mussten. Überall in der Schule hängten Propaganda-Bilder von Bashar Al-Assad und seiner Familie. Die Kinder haben jeden Tag seine Bilder geküsst, sodass ich das nachgeahmt und die Bilder auch geküsst habe. In diesem Moment dachte ich mir, dass ich einen Superman geküsst habe, aber er war kein Superman, sondern ein Mörder.

Familie Assad hat das meiste Landeseinkommen für sich und seine Anhänger genutzt und das Volk wurde ärmer und ärmer. Niemand traute sich etwas dagegen zu tun, denn sie hatten Angst, festgenommen zu werden. Im

März 2011 begannen die Menschen überall in Syrien zu demonstrieren. Sie wollten ihre Rechte haben. Die Regierung hat die Kontrolle auf den Straßen verloren und musste dagegen handeln. Anstatt die Bedürfnisse der Menschen zu hören, schlugen sie sie, erschossen sie und sperrten viele andere ein, bis sie in syrischen Gefängnissen unter Qual gestorben sind. Nach ein paar Tagen hat der Bürgerkrieg in Damaskus und anderen Städten angefangen. In einer Nacht sind wir wegen der Bombenanschläge aufgewacht. Vorher hatte ich noch nie sowas gehört, die Geräusche sind immer lauter geworden und ich hatte sehr viel Angst, nicht nur ich, sondern meine Eltern, meine Nachbarn und die ganze Stadt waren ängstlich. Ich fühlte mich immer unsicherer und wollte endlich schlafen, ohne Angst zu haben. Ich habe geweint und mein Vater hat gesagt: „Wir müssen von hier wegfliehen, wir müssen von hier weg, sonst werden wir alle sterben“. Wir und viele andere

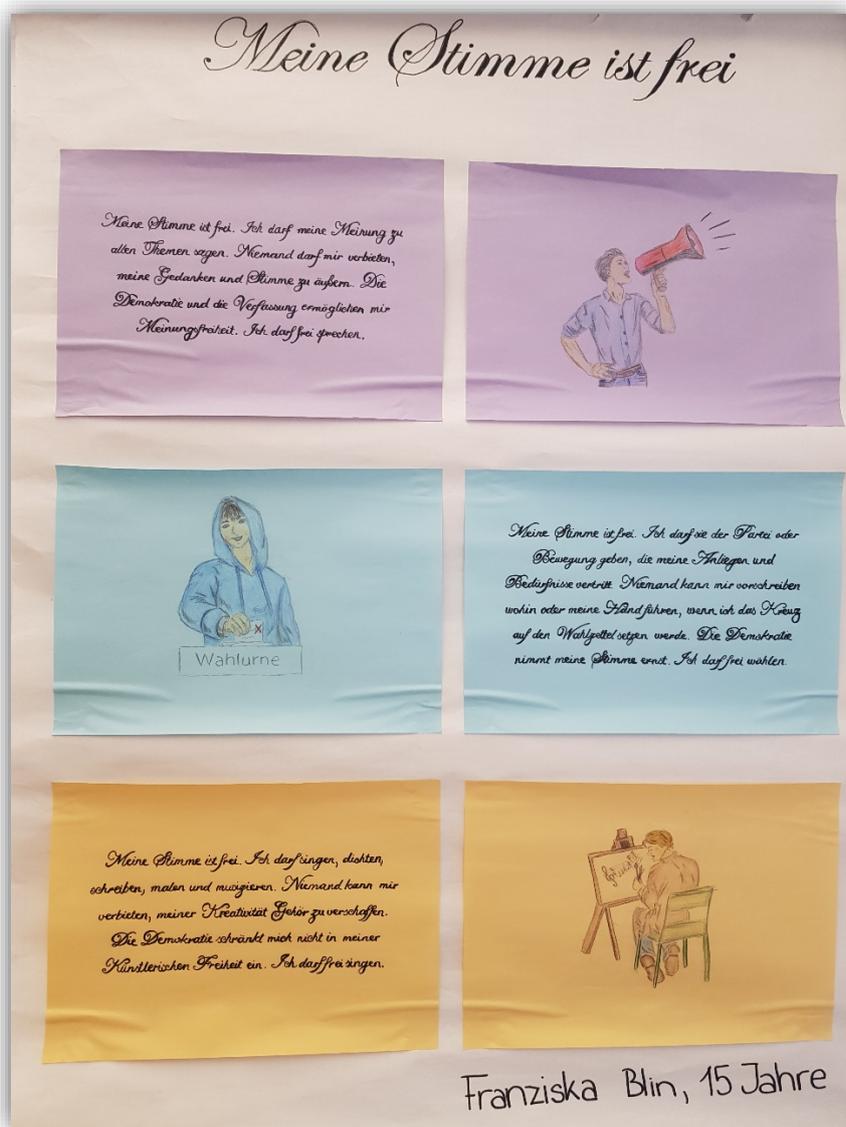
haben unsere Koffer mitgenommen, alles hinter uns gelassen und sind in den Nordosten Syriens gefahren.

Es gibt viele Fragen, die niemand beantworten kann: Warum ist das alles passiert? Warum sind fünfhunderttausend unschuldige

Menschen gestorben? Warum haben 12 Millionen Menschen ihre Häuser verlassen? Als wir 2018 nach Österreich kamen, habe ich hier gesehen, wie ein demokratisches Land ausschaut, denn hier kann man demonstrieren und seine Meinung laut und klar sagen, ohne festgenommen zu werden. Ich hoffe, dass das auch in Syrien so wäre.

Meine Stimme ist frei

Franziska Blin (15 Jahre)



Ein politischer Gedankenstrom

Robert Unter (9. Schulstufe)

16

Es wird schon Nacht, als ich noch immer draußen in meiner Hängematte liege und die Seele baumeln lasse. Ein lauer, sommerlicher Abendwind wiegt mich zuerst auf die eine und dann auf die andere Seite. Ich höre nichts außer das leichte Rascheln der Blätter. Doch dann klingelt mein Handy. Unglücklich wegen dieser Störung ziehe ich mein Smartphone aus der Hosentasche. Ich habe eine Nachricht von einem Newsletter bekommen. Es geht um Politik. Deshalb schalte ich es schnell wieder aus und lehne mich zurück. Ein kleiner Gedankenflug lässt mich darüber nachdenken, wie ich zur aktuellen Politik stehe und wie ich mich in der Welt der Politik sehe. Welche Parteien ich bevorzuge und was meine politische Meinung ist. Nach nur wenigen Sekunden wusste ich, dass ich mich zu wenig mit diesem Thema auseinandergesetzt habe.

Ich richte mich auf. Ich krame in meinen Gedanken, was ich über die aktuelle Politik

weiß. Minuten verstreichen. Doch dann finde ich meine Meinung zu verschiedensten Themen. Demokratie. Das finde ich gut, weil hier jeder Mensch etwas zu sagen hat. Mir kommen mehr und mehr Namen von Politikern in den Kopf. Ein Konstrukt baut sich in meinen Gedanken auf. Parteien, die sind auch wichtig, denn diese können ihre Meinungen zu bestimmten Themen abgeben. Sozusagen ein Zusammenschluss.

Schlussendlich komme ich zur Spitze des Konstruktes. Was fehlt in der Politik und wie wird wohl die Zukunft sein? Ich bin im Großen und Ganzen zufrieden und zugleich stolz auf die österreichische Politik. Wir werden zwar noch große Hürden überwinden müssen, aber ich sehe die Zukunft gleich wie jetzt. Ich erwache aus meinem tiefsinnigen Gedankenstrom und höre, wie mich jemand ruft. Ich muss nach drinnen, denn es wird schon spät.

Demokratie und Freiheit

Daniel Mayr (9. Schulstufe)

1918 waren die Frauen zum ersten Mal wahlberechtigt. Seit 1945 gibt es die demokratischen Wahlen in Österreich. Die Demokratie ist in Österreich nicht mehr weg zu denken. Für mich sind Freiheit und Demokratie sehr wichtig, weil jeder frei leben und keiner durch eine Diktatur unterdrückt werden sollte. Seit dem Ibiza-Vorfall vertraue ich den Freiheitlichen nicht mehr und ich finde es schlimm, dass solche Personen in der Regierung waren. Leider sind die Frauen noch immer ein bisschen benachteiligt. Ansonsten bin ich mit der Demokratie in Österreich sehr zufrieden.

Den Landtag gibt es schon seit 1920 und er ist sehr wichtig für die Gesellschaft. Ich bin sehr zufrieden mit dem politischen System in Salzburg.

Ich wurde 2006 geboren. Ich begann 2012 mit dem Fußballspielen in einem Verein. 2016 ging ich in die Hauptschule in Mondsee. In Mondsee lernten wir über die Politik und über die Demokratie. Ich finde Politik und den Landtag interessant. Über den Bundeskanzler Kurz und den Vizekanzler

Kogler lernten wir damals nichts, da sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Amt waren. Ich erkundigte mich zu Hause über den Landtag und über die Gemeindepolitik. Ich überlege, ob ich eines Tages in die Politik einsteigen werde, um ein Amt in der Gemeindepartei zu übernehmen.

Ich freue mich sehr, wenn ich 2024 bei der Nationalratswahl und bei der Europawahl wählen darf. 2022 dürfte ich schon wählen, aber da gibt es voraussichtlich keine Wahlen in Österreich. Ich finde, man sollte wählen gehen, denn jeder soll seine Meinung abgeben. Alle Parteien sind sehr wichtig mit deren Zielen, denn jeder soll für sich entscheiden, wen er wählt und welche Zukunft er sich für Österreich wünscht.

2020 war wegen Covid19 ein sehr turbulentes Jahr für die Welt. Meine Meinung über die Maßnahmen der Regierung ist: „Ich finde die Regierung hat gute Entscheidungen getroffen. Vielleicht könnten sie das Fußballtraining wieder erlauben. Zum Beispiel in kleinen Gruppen und vorher einen Test machen. Ansonsten finde ich die Entscheidungen gut“. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass die Politiker offener sind für Vorschläge und so weitermachen wie bisher.

17

Unsere Welt und das politische System

Ivana Vasic (9. Schulstufe)

Es fing alles im November 2019 an, als das Thema Corona nur ein Witz war und ich in den sozialen Medien zum 1. Mal ein Meme darüber gesehen habe. Die meisten fanden es lustig, obwohl Sie keinen Plan hatten, was alles auf sie zukommen wird. Naja, jetzt lachen sie nicht mehr. Ich befasste mich als Jugendliche bzw. Kind nicht gerne mit Corona und merkte, andere tun es bis heute auch nicht gerne. Folglich haben wir alle keine Ahnung, was das wirklich ist. Dann kam die Zeit, wo sie es in der Schule kurz erwähnten, doch alle dachten, es wird nicht auf sie zukommen. Ich finde, wir waren alle zu wenig darüber informiert bzw. aufgeklärt, wie ernst die Situation ist, aber selbst die Regierung tat nicht viel und ließ es auf uns zukommen. Kurze Zeit später war ich aus persönlichen Gründen in Serbien und wie es mir auffiel, schien alles noch normal zu sein, während in Österreich die Leute die Geschäfte leer kauften und Panik erzeugten. Wieder einmal redeten die Leute Unsinn, weil sie keine Ahnung hatten. Langsam ging es mir auf die Nerven und ich wollte nichts mehr darüber wissen. Doch plötzlich fing alles in Serbien an, komische

Masken zu tragen und wir mussten eine Zeitlang zu Hause bleiben. Später durften wir nur tagsüber raus und wer sich nicht daranhielt, bekam eine Geldstrafe. Alle Geschäfte waren zu bis auf ein paar Lebensmittelgeschäfte. Flugzeuge durften nicht mehr fliegen, Schulen waren geschlossen, man durfte mit den Autos nicht mehr unterwegs sein und man durfte Freunde und Bekannte nicht mehr treffen.

Für einen Augenblick stand die Welt wirklich still. Das war ein unfassbar unangenehmes Gefühl für mich. Doch man merkte, diese „Pause“ tat unserer Erde tatsächlich gut! Ich saß für ca. 3 Monate fest und wir konnten nicht so leicht nach Österreich zurückreisen. Als sich für kurze Zeit alles beruhigte, konnten wir wieder zurück und man merkte, es fing an, sich leicht zu normalisieren und wir konnten auch wieder in die Schule, jedoch mit gewissen Regeln. Eine längere Zeit verging und es war wirklich ein Hin und Her. Mal mussten wir wieder nur zu Hause bleiben, mal war es besser, mal schlimmer und so

ging's immer wieder weiter. Viele Leute nahmen es nicht mehr ernst und hielten sich meistens nicht an die vorgegebenen Maßnahmen der Regierung. Viele verloren ihren Job und saßen zu Hause in Kurzarbeit oder arbeitslos da. Natürlich bekamen sie Hilfe, doch das reichte meistens nicht. Auch viele Kinder/Jugendliche wurden viel schlechter in der Schule. Doch die Regierung bedachte die Konsequenzen zu wenig. Die Politik zieht das Thema Corona zu sehr in den Mittelpunkt und „vergisst“, dass noch weitere schlimme Dinge auf unserer Welt passieren. Natürlich sollte man die Ausbreitung von Covid bekämpfen, jedoch Sachen, wie andere Themen, wie Krebs, Aids..., Rassismus, Terroranschläge, Naturkatastrophen, schwere Unglücksfälle,

physische und psychische Gewalt, Tierschutzgebiete, bessere Schutzmaßnahmen für Frauen und Kinder nicht aus dem Auge lassen! Die Leute sollten einfach disziplinierter sein und sich an die Anti-Corona-Maßnahmen halten.

Ob sich das jemals wieder normalisieren wird? Bestimmt! Aber keiner weiß, wie lange wir das noch durchmachen müssen. Ich hoffe nur, dass die Regierung das Virus besser in den Griff bekommt und andere Sachen nicht aus dem Auge lässt! Keiner kann was dafür, es ist normal, dass schlimme und gute Dinge passieren, wir sollten den Rest einfach auf uns zukommen lassen und das Beste daraus machen!

Das letzte Jahr

Tino Dervisagic (9. Schulstufe)

Das Jahr 2020 war mit eines der schlimmsten. Am 31. Dezember - oder besser gesagt - Januar hat es begonnen. Alle waren froh und gelaunt wie immer, unwissend, dass es zu einer globalen Pandemie kommen wird. Doch ehe wir uns versahen, traf uns ein sowohl wirtschaftliches als auch politisches Desaster. Corona tauchte auf und sollte uns in mehreren Hinsichten einschränken und dabei hatte das Jahr noch gar nicht richtig begonnen. Gerade in so einer Zeit ist es wichtig, politisch auf einem guten Stand zu sein. Lockdowns wurden eingeführt und wir mussten anfangen, mit unseren Lehrern fürs erste Mal online zu reden. Am Anfang dachte ich mir, wie cool das wäre und warum wir das nicht früher so gemacht haben. Am Anfang hörte sich das ja auch gut an, aber nach einiger Zeit merkte ich, dass der Druck beim Online-Schooling mindestens genauso hoch ist, da viele, unter anderem ich, nicht gerade lange vor dem Bildschirm hocken können. Es ist vor allem sehr anstrengend, wenn Lehrer denken, dass wir mit dem Onlineunterricht unterfordert sind und glauben, dass sie uns jede Woche viel mehr Hausübung aufgeben müssen, als wir normalerweise bekommen hätten. Ich bin es jetzt schon satt, 24/7 vor einem Monitor zu sitzen. Ich könnte es mir einfach nicht vorstellen, in der Zukunft ein so deprimierendes und eingeschränktes Leben zu führen. Ich würde es mir wünschen, dass die Regierung mal die Schulen aufsperrt und wir endlich normal weiter lernen können, da dieses Virus laut Medien sowieso meist nur alte Menschen betrifft. Gut, die älteren Lehrer und die Schüler, die es wollen, sollten schon eine Maske tragen. Ich hoffe auf ein besseres Jahr, das uns allen mehr Freiheiten ermöglichen wird. 2020 hat es mir nicht angetan.

Ich vermisse...

Dajana Lučić (9. Schulstufe)

Demokratie, die „Herrschaft des Staatsvolkes“ klingt so weit beeindruckend. Es stellt die Freiheit und die Rechte des Menschen dar, doch in Zeiten wie diesen läuft es ganz schlecht mit der Demokratie. Sehr viele Meinungsverschiedenheiten, Verschwörungen und falsche Entscheidungen bringen diese zum Schwanken.

Ich finde, so langsam spaltet sich alles: Meinungen, Ansichten zu Maßnahmen etc. Je länger diese Pandemie dauert, desto mehr Verschwörungstheorien entstehen und man glaubt dem Offensichtlichen nicht mehr. Das ergibt auch sehr viel Druck bei denjenigen, die in der Politik und - um es am besten auszudrücken - „über uns stehen“. Denn diejenigen entscheiden für uns, das Volk.

Falsche Entscheidungen wurden meiner Meinung nach zu viele gemacht. Dies wäre ein plausibler Grund des Misstrauens, das sich konkret auch in mir aufbaut, sodass ich ebenfalls sehr viele Entscheidungen zu sehr hinterfrage, was auch einen gesunden Menschenverstand ausmacht. Jedoch: Je öfter man nur kurzzeitige Versuche zur Eindämmung des Virus startet, desto ungeduldiger werde ich. Ich vermisse die Freiheit, jemanden zu umarmen oder überhaupt ganz normal in die Schule zu gehen und jeden Tag, was auch immer dieser bringt, neu auszuleben. Ich vermisse die Freiheit, in meine Heimat zu fahren, denn dort finde ich die Motivation und die Energie, die mich aufmuntert. Jedoch vermisse ich am meisten, von dem zu reden, was ich nächste Woche, nächsten Monat oder im Sommer machen werde, denn schon seit einem Jahr sitze ich zu Hause und weiß, dass ich mein 16. Lebensjahr in meiner Wohnung verbracht habe.

Demokratie und Politik, finde ich, sind auch in Zeiten wie diesen zu hinterfragen, auch

wenn die von uns gewählten Parteien unser Vertrauen haben. Die Politiker treffen Entscheidungen und wenn man solch wichtige Entscheidungen trifft, hat man gut darüber nachgedacht, was es bringt, ob es den Zweck erfüllen wird und ob das Volk auch dafür sein würde, denn wir, das Volk, wollen dies ebenso glauben. Nur leider haben die Entscheidungen bis jetzt nicht das Erhoffte gebracht. Die Maßnahmen gegen Covid19 sind ein Thema, über das diskutiert werden kann. Je länger die Krise dauert, umso mehr verliert die Regierung an Zuspruch und auf den Straßen und in den sozialen Medien haben Hater und Verschwörungsfanatiker Hochkonjunktur. Auch die Medien machen keine gute Figur. Angefangen vom ORF bis zu den Tageszeitungen: Statt über Fakten und Fortschritte im Kampf gegen Covid19 zu berichten, dominieren Bilder und Berichte über Polizeiaktionen gegen Corona-Leugner. Bad News verkaufen sich besser. Und die Regierung wäre gut beraten, die Polizeieinsätze zu überdenken. Mit diesen wird kein Virus eingedämmt, aber die Corona-Leugner bekommen eine Bühne und zelebrieren sich als Opfer eines angeblichen Polizeistaates. Die Regierung hat viele sehr gute Maßnahmen gesetzt, die durch demokratische Beschlüsse zustande gekommen sind. Aber die Regierung sollte auch wissen: Nicht einmal die härtesten Strafen werden diejenigen, die verantwortungslos sind, dazu bringen, Verantwortung für den gemeinsamen Kampf gegen Covid19 zu übernehmen.

Mein Wunsch ist einfach, dass das Virus eingedämmt wird, denn ich habe Sehnsucht nach den Kleinigkeiten eines normalen Alltags. Ich will in die Schule gehen, meine Freunde treffen und das Praktikum machen. Daher hoffe ich, mein 17. Lebensjahr in größerer Freiheit verbringen zu können.

Und dann...

Demokratie auf dem Prüfstand

Julia Siegesleitner (9. Schulstufe)

„Österreich ist eine demokratische Republik“ - so steht es in der österreichischen Bundesverfassung, aber was bedeutet das eigentlich? Einfach erklärt: Demokratie ist eine Herrschaftsform und bedeutet, dass die Macht vom Volk ausgeht. Gewaltentrennung, Gleichberechtigung und Meinungsfreiheit, das sind die wohl wichtigsten Merkmale der Regierungsform.

Im Jahr 2020 wurden die Freiheiten vom Volk, was den Umständen entsprechend auch nötig war, vernachlässigt und eingeschränkt. Manche würden sogar behaupten, Österreich hat sich zur Diktatur entwickelt. Wegen der vielen verschiedenen Meinungen dazu und dem richtigen oder falschen Handeln, das von der Regierung klar vorgegeben wird, spaltet sich die Bevölkerung und geht stark gegeneinander. Das folgt aus der beschränkten Freiheit und macht sich sogar schon beim Einkaufen im Supermarkt bemerkbar.

„De guaden oiden Zeiten“ ist momentan ein häufiges Gesprächsthema. Die Sehnsucht nach Unbeschwertheit und Abenteuer wächst stetig und lässt uns die derzeitige Problematik vergessen. Es wird deutlich, wie wesentlich die Freiheit ist, um ein harmonisches Miteinander zu führen.

In vielen Hinsichten werden Gesetze verschärft, was dieser Unbeschwertheit entgegenwirkt. Als Beispiel die Digitalisierung, die mitwirkt, dass Jedermann zum gläsernen Menschen wird. Diese Entwicklung führt meiner Meinung nach dazu, dass die Demokratie untergraben wird.

Ich persönlich finde das Thema Politik sehr spannend und würde mir wünschen, in der Schule besser darüber informiert zu werden. So hätte die Jugend von heute einen besseren Einblick und könnte sich mehr über komplizierte Zusammenhänge und knifflige Themen vorstellen. Dadurch könnte für jeden die Entscheidung bei den Wahlen leichter fallen, wodurch in politischer Hinsicht eine gute Zukunft gesichert wäre. Ebenso wäre mir das Verfassen dieses Textes viel einfacher gefallen. Umso mehr ich mich in das Thema Politik hineinlese, desto mehr wird mir die Komplexität bewusst.

CORONA 2020 - ein Leben in Freiheit als Traumvorstellung?

Niklas Noppinger (9. Schulstufe)

Zur Impulsfrage „Wie beurteilen Jugendliche im Herbst 2020 die Notwendigkeit von Freiheit und Demokratie“ möchte ich auf folgende Weise Stellung beziehen.

Mein Schulstart im Zweig Bautechnik an der HTL Salzburg begann bereits mit Corona-Maßnahmen wie Corona-Ampel, Masken tragen, Hygienevorschriften und Abstand halten.

Schon zu diesem Zeitpunkt waren die von der Regierung gesetzten Maßnahmen eine Notwendigkeit, um für alle Schüler überhaupt einen gefahrlosen Schulbeginn gewährleisten zu können, die Ansteckungsgefahr in einem überschaubaren Bereich zu halten und im Falle einer Infektion mit Contact-Tracing darauf zu reagieren.

Ein Leben in Freiheit war im Herbst 2020 nur eine Traumvorstellung für alle Menschen, egal ob im jugendlichen oder im fortgeschrittenen Alter, denn die Gesundheit und die damit verbundenen Einschränkungen standen im Vordergrund.

Demokratie bedeutet für mich zu so einem außergewöhnlichen Zeitpunkt Loyalität und hinter dem politischen System zu stehen. Von der Politik wünsche ich mir allerdings mehr Mitspracherecht bezüglich der Unterrichtsgestaltung im Lockdown. Wir an der HTL hatten das Glück, einmal wöchentlich einen Präsenztage genießen zu können, wo wir in den Werkstätten in kleinen Gruppen mit Einhaltung des

Abstandes arbeiten durften. Dieser Tag bildete für mich das Highlight der Woche, da ich meine Kollegen treffen konnte und eine vermehrte Anzahl solcher Präsenztage mit den inkludierten Hygienevorschriften wären für mich perfekt und machbar gewesen.

Das politische System in Salzburg bzw. Österreich verdient aus meiner Sicht nichtsdestotrotz ein Lob, da sie den Fokus auf die Bewältigung der Corona-Pandemie richtete und in Zeiten wie diesen andere Allerwelts-Themen auch für mich nicht zielführend gewesen wären.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass Schritt für Schritt die Normalität in den Alltag zurückkehrt. Eine baldige Impfung und die bis dahin geltenden Teststrategien und Hygienevorschriften führen zu meinen persönlichen Zielen, nämlich alle meine Freunde wieder zu treffen, auf Urlaub fahren zu können, Sport zu betreiben und vieles mehr. Also, ganz einfach das alte Leben wieder zurück zu erhalten und den Kopf von Gedanken an Corona frei zu bekommen.

Demokratie und Freiheit! Auch mit Corona?

Sebastian Perberschlager, Maximilian Pfister (9. Schulstufe)

Wie beurteile ich als Jugendlicher die Notwendigkeit von Freiheit und Demokratie?

Meiner Meinung nach sind Demokratie und Freiheit sehr wichtig. Das Gegenteil der Demokratie ist die Diktatur. In vielen Staaten herrscht nach wie vor diese Regierungsform. Ich bin froh, in einem Land wie Österreich leben zu dürfen. Die Demokratie erlangte erstmals seine vollständige Ausprägung im 5. Jahrhundert vor Chr. Das Wort Demokratie bedeutet nichts Anderes als „Volksherrschaft“. Politische Entscheidungen werden von der Mehrheit des Volkes gefällt. Um dies zu ermöglichen, sind Wahlen unumgänglich. Für uns ist Freiheit etwas Selbstverständliches. Der österreichische Lebensstandard ist sehr hoch. Besonders in Zeiten mit Corona ist Freiheit ein großes Thema. Man soll soziale Kontakte möglichst vermeiden, einen Mund-Nasen-Schutz bzw. eine FFP-2 Maske tragen, das Haus nur für wirklich notwendige Dinge verlassen und es gilt eine Ausgangssperre. Ich kann diese Maßnahmen voll und ganz nachvollziehen, aber was darunter leidet, ist die Freiheit. Die Regierung steht deshalb mittlerweile etwas unter Kritik. Die Neuinfizierten werden trotz Lockdown mehr. Auch die Corona-Schutz-Impfung ist ein großes Thema. Wie sicher ist die Impfung? Welche Nebenwirkungen hat diese Impfung? Wie lange wirkt sie? All das sind Fragen, die

für mich noch ungeklärt sind. Aus diesen Gründen werde ich mich vorerst nicht gegen Corona impfen lassen. Bis eine Impfung freigegeben wird, vergehen viele Jahre. Ich habe mit verschiedenen Leuten darüber gesprochen. Die einen wollen sich unbedingt impfen lassen, andere nicht. Dies ist laut aktuellem Stand jedem selber überlassen, denn es besteht keine Impfpflicht. Wir müssen mit diesem Virus leben und leben lernen. Vielleicht ist es in einigen Jahren möglich, dieses Virus durch eine Impfung auszurotten. Alle bisher getroffenen Maßnahmen wurden nur von der Regierung und nicht vom Volk bestimmt. Ist das wirklich noch volle Demokratie? Diese Frage muss jeder für sich klären. Was ich damit sagen will ist, dass dieses Virus auch als Begründung vieler Dinge, Taten ... verwendet werden könnte, die ohne diese Krankheit nicht möglich gewesen wären. Jeder hat sich diese Frage bereits gestellt und jeder hat eine andere Meinung dazu. In einer Demokratie ist auch die Meinungs- und Pressefreiheit sehr wichtig. Jeder kann seine eigenen Gedanken zu einer bestimmten Sache beitragen. Neben dem allgemeinen Wahlrecht gelten für demokratische Wahlen die Grundsätze der freien, geheimen und gleichen Wahl.

Jeder hat seine eigene Meinung zu Demokratie und Freiheit. Besonders in Zeiten wie diesen spielt Freiheit eine große Rolle. Die Regierung bemüht sich, uns ein normales Leben zu ermöglichen. Auch wir können unseren Anteil dazu beitragen, jeder einzelne von uns. Denn wer in der Demokratie schläft, wacht in der Diktatur auf.

Freiheit...

Selina (9. Schulstufe)



Eine Veränderung ist nötig!

Anna Perschl (10. Schulstufe)

Es ist der 06. Jänner 2021 in Washington D.C.

Alle Augen sind auf Amerika und ihren bald Ex-Präsidenten Donald Trump gerichtet. Der Sturm auf das Kapitol. Von Trump Anhängern, die ihrem Ärger über die in ihren Augen manipulierte Präsidentschaftswahl Luft machen wollen. Diese Wut über die vermeintliche Ungerechtigkeit kommt nicht von irgendwo. Trump hat seine Anhänger mit seiner völlig verdrehten Logik und Lügen manipuliert und zu Protesten aufgerufen. Mitten in einer Pandemie. In einem Land, in dem die Zahl der Corona-Toten so hoch ist wie in fast keinem anderen. Dieser Angriff auf das Zeichen der modernen Demokratie schlechthin sollte uns allen bewusstmachen, wie fragil unsere Demokratie ist, vor allem in einem so tief gespaltenen Land wie den USA. Aber auch mit diesem Angriff auf das Kapitol ist die Gefahr auf die Demokratie noch nicht vorbei. Was würde passieren, wenn Trump eine eigene Partei gründet? Das ohnehin tief gesplante Land, das bisher nur in Demokraten und Republikaner aufgeteilt war, würde noch einmal gespalten werden. Die Wählerschaft der Republikaner würde in Trump-Unterstützer und Republikaner geteilt werden, was es fast unmöglich machen würde, Demokraten in einer Wahl zu besiegen. Zusammenfassend: Die amerikanische Demokratie ist fragil und leicht, aber hoffentlich nicht zu leicht zu stürzen.

Diese Ereignisse sollten auch uns in Österreich eine Lehre sein, an etwas so Wichtigem wie unserer Demokratie und allen anderen damit zusammenhängenden Vor- und Nachteilen festzuhalten. Damit ist aber auch keinesfalls gemeint, dass alles so bleiben sollte, wie es gerade ist. Jugendliche müssen in Schulen wegen kleinsten Dingen um Erlaubnis fragen, werden von vielen Erwachsenen nicht als jemand, der Verantwortung übernehmen

kann, gesehen oder gar so behandelt. Dennoch sollen wir ab 16 wählen und damit aktiv unser Land mitbestimmen. Wie sollen wir uns wie Erwachsenen verhalten, wenn wir von niemanden so behandelt werden? Aber selbst, wenn wir uns wie Erwachsene verhalten und versuchen, auf uns aufmerksam zu machen und in der Politik etwas bewegen wollen, werden wir als zu jung, als zu unerfahren abgestempelt.

Außerdem ist die Politik ein kompliziertes Thema und die dazu behandelten Aspekte in der Schule reichen bei weitem nicht aus, um sich eine eigene Meinung zu bilden. Im Großen und Ganzen wäre es wichtig und ein nötiger Schritt, unser Schulsystem zu reformieren. Es wird erwartet, dass jeder Schüler in jedem Fach dieselbe Leistung bringt, was für einen durchschnittlichen Menschen nicht möglich ist. Jeder hat andere Fähigkeiten, Talente und Schwächen. Das System hat aber den gleichen Anspruch an alle Schüler. Also wird, anstatt die Talente und Fähigkeiten der Schüler zu fördern und das volle Potenzial auszunutzen, immer nur versucht, die Schwächen jedes Schülers zu beheben und auf den Standard der in dieser Beziehung mehr talentierten Schüler zu bringen. Zusammenfassend: Ein Schüler, der großes Talent in einem Fach hat, wird sein volles Potenzial nie ganz erreichen können, da die Klasse nur einen bestimmten Standard für alle erlernt. Wenn dieser Schüler aber in einem Fach Schwächen hat, muss er aber trotzdem diesem Standard entsprechen, auch wenn ihm einfach das Talent dazu fehlt. Das heißt Stärken werden zu wenig gefördert und Schwächen zu sehr hervorgehoben.

Dieses System ist unmotivierend und niederschmetternd für alle Schüler. Da die Unmengen an Geld, die schon in unser Bildungssystem investiert worden sind, anscheinend

nicht reichen, wäre es sehr wünschenswert, ein mehr auf Stärken bezogenes Schulsystem zu sehen.

Kein Traumjob

Michael Thalmayr (9. Schulstufe)

24

An einem Dienstag früh wache ich auf und mache mich am Frühstückstisch, an dem ich versuche, meinen Kaffee so gut wie möglich zu genießen, bereit für die Arbeit. Doch sofort schwirren mir schon wieder tausend Sachen durch den Kopf, Sachen wie die Rede, die ich heute im Nationalrat halten soll und die ich in meinem Kopf schon seit drei Tagen immer und immer wieder selbst durchspreche und verbessere. Im Auto auf dem Weg zur Arbeit plagen mich jedoch noch viele andere Themen, z.B. erreichten mich gestern wieder viele böse E-Mails über meine letzte Rede, die mich jetzt sehr beschäftigen und zu denen ich mir noch Gegenargumente überlegen muss, falls heute im Nationalrat diesbezüglich eine Frage gestellt wird. Mittlerweile bin ich schon am Parkplatz des Parlamentes angekommen und begeben mich nun auf meinen Sitz im Parlament. Auf meinem Platz bereite ich meine Rede vor und unterhalte mich noch ein wenig mit meinen Parlamentskollegen. Nun eröffnet der Parlamentspräsident die Sitzung und alle begeben sich auf ihre Plätze. Die ersten Reden werden gehalten und es herrscht jetzt schon eine kleine Unruhe und hin und wieder ertönen laute Zwischenrufe. Ich hoffe gerade, dass bei meiner Rede wieder ein wenig Ruhe einkehrt. Nur noch eine Ansprache vor meiner. Ich bin schon sehr aufgereggt und ich versuche ein wenig runter zu kommen.

Jetzt sehe ich, dass der Redner vor mir schon langsam zum Ende kommt und ich richte mir meine Zettel zusammen. Ich begeben mich

schon langsam zum Rednerpult. Meine Ansprache begann und ich arbeitete Punkt für Punkt meiner Rednerliste ab. Doch dann wurde es im linken Sektor des Parlaments unruhig, jedoch versuchte ich mich dadurch nicht aus dem Konzept bringen zu lassen und redete einfach weiter. Die Rufe wurden leider immer lauter und ich musste meine Rede unterbrechen und diese Rufe kontern. Jetzt begann schon das rote Lämpchen zu leuchten, was bedeutete, dass meine Redezeit bald zu Ende sein würde, und ich wurde aufgefordert, mit meiner Rede zum Schluss zu kommen. Nach meiner Rede war ich sehr betrübt, da ich meine Punkte nicht vollständig vorbringen konnte und damit meine eigentliche Aussage unterging. Die Zwischenrufe, die gefallen sind, machen mir nun schwer zu schaffen und ich mache mir schon wieder viele Gedanken.

Am Abend habe ich noch ein paar Gespräche mit verschiedenen Ministern und Parteivorständen. Um elf Uhr komme ich dann endlich zuhause an und beantworte noch ein paar wichtige E-Mails. Um halb eins steige ich dann in mein Bett und versuchte einzuschlafen, doch mein Kopf war noch zu voll von Gedanken, die mir keine Ruhe ließen.

Plötzlich riss mich ein lauter Traktor aus dem stressigen Schlaf und ich stellte fest, dass alles nur ein Traum war. Nun weiß ich, dass ich so schnell nicht in die Politik wechseln möchte und mich nicht tagtäglich mit Angriffen unter der Gürtellinie quälen lassen möchte. Privat beschäftige ich mich sehr mit

der heimischen Politik, z.B. schaue ich Pressekonzferenzen, Nachrichten und Parlamentsdiskussionen. Ich kann feststellen, dass wir hier in Österreich eine Regierung haben, hinter der über 50% der Wählerinnen und Wähler stehen. Der parteipolitische Krieg der Worte schadet dem Ansehen der Politiker und wirkt

für die Jugend abschreckend. Dennoch bin ich sehr froh über unsere Demokratie und ich wünsche mir, dass die Politikerinnen und Politiker die anderen nicht nur "niedermachen", sondern auch einmal anerkennen, wenn etwas gut gemacht wurde. Sonst wird das Politikerleben zu einem Albtraum.

Was ist Demokratie?

25

Samuel Flatscher (10. Schulstufe)

Was ist Demokratie? Demokratie ist ein Regierungssystem, wo das Volk über alles entscheidet. Es gibt keinen, der über alles alleine bestimmt. Die Meinung vieler wird vertreten.

Eine Person kann nicht die Interessen des Volkes repräsentieren. Denn eine einzige Person kann von seinen/ihren eigenen Interessen abgelenkt und beeinflusst werden. Beispielsweise könnte das Ego des Staatsoberhauptes eine Rolle spielen und ein Aufrüsten militärischer Sicht verursachen. So könnte ein Krieg entstehen, nur, weil einer Person deren Ideale im Weg stehen. Es könnte auch eine Diktatur entstehen, wo das ganze Land unterdrückt wird. Natürlich sind das jetzt nur übertriebene Veranschaulichungen. Dennoch gibt es genug Beispiele in der Geschichte und auch in der heutigen Zeit.

Die Vorteile einer Demokratie sind beispielsweise die Meinungsfreiheit. Jeder darf seine eigene Meinung, seinen eigenen Glauben, seine eigene sexuelle Orientierung und vieles mehr haben. Niemand wird ausgegrenzt. Jeder wird genauso akzeptiert, wie man nun mal ist.

Außerdem gibt es durch eine Demokratie eine geringere Zwiespältigkeit und keine Unterdrückung. So kann man sein eigenes Potenzial entdecken, ohne dass dich jemand daran hindert, nur, weil man „anders“ ist. Ich finde die Freiheit ist das Wichtigste.

Meine Wünsche wären besseres Planen und Voraussehen. Vor allem bei Krisensituationen wie aktuell Corona. Die Regierung hat viel Einfluss auf die Bevölkerung und sowohl die Bildung als auch die ganze Existenz von vielen Menschen stehen auf dem Spiel, wenn nicht richtig an eine Sache rangegangen wird.

Für die Zukunft erhoffe ich mir ein einheitliches Europa. Alleine ist man stark, zusammen unbesiegt. Man könnte sich untereinander helfen und unterstützen. Das fördert eine bessere Zusammenarbeit. Irgendwann gibt es vielleicht für die ganze Welt so etwas wie die EU. Wo jeder dem anderen hilft. So kann man globalen Problemen wie dem Klimawandel besser entgegenreten. Wer weiß, wie wirklich die Zukunft aussehen wird.

Demokratie lebt vom Mitmachen

Aslihan Ilhan (10. Schulstufe)

Das Interesse an Wahlen und das Engagement in politischen Parteien sinken zwar stetig, andererseits wächst aber das Interesse an neuen Formen von Mitbestimmung und Mitgestaltung.

Die Politik steht unter Druck. Die Demokratie steht unter Druck. Und ich glaube wirklich, dass sich momentan die politische Struktur verändert. Das können wir nicht verhindern, aber wir können versuchen, die Veränderung zu gestalten. Und das ist jetzt genau die richtige Antwort. Meine Überzeugung ist, dass es in Zukunft keine Partei mehr schaffen wird, irgendeine Herausforderung zu meistern, ohne die Bürger zu beteiligen.

26

Warum gibt es eigentlich nicht einen Kommunikationskanal, der genau dafür ausgelegt und desig-nend ist, dass ich als Bürgerin mit anderen Bürgern zusammen mit meinen gewählten Vertretern kommunizieren kann, so eine Standleitung, die man immer anzapfen kann. Weil: Das machen wir ja eigentlich den ganzen Tag. Wir sprechen mit unserer Familie, mit Arbeitskollegen. Wir nutzen Apps, um uns ein Taxi zu rufen oder auch Essen zu bestellen.

Aber wir haben keinerlei digitale Möglichkeit, die nur dafür designed ist, eine perfekte Kommuni-kation zwischen Bürgern und Politikern zu ermöglichen.

Man kann deutlich erkennen, dass die Politik und die Wirtschaft mit den großen globalen Proble-men überfordert ist. Das heißt, wir müssen uns stärker einmischen. Tatsächlich sieht man jetzt mit „Fridays for Future“ und anderen Bewegungen, dass die Menschen sich sehr viel stärker ein-bringen möchten. Es gibt ein Wir-Gefühl, das jetzt wächst. Das hängt auch mit der Vernetzung der Gesellschaft, also letzten Endes mit der Digitalisierung zusammen.

Was wir brauchen ist im Grunde genommen ein digitales Upgrade der Demokratie. Die Frage ist: Wie bringen wir Ideen zusammen? Die Probleme der Welt sind komplex. Eine Perspektive ist nicht ausreichend, um das Problem zu beschreiben. Es braucht eine Plattform, die zunächst einmal die Argumente einsammelt. Diese Argumente muss man dann strukturieren, was logisch zusammenge-hört. Dabei könnte auch künstliche Intelligenz helfen, und am Ende muss man dann eben diese verschiedenen Perspektiven auf das Problem herauskristallisieren und Vertreterinnen und Vertre-ter für diese Perspektiven identifizieren, die man dann an einen runden Tisch einlädt.

Demokratie in unseren Schulen

Film von Georg Neuberger und Gregor Garstenauer (15 Jahre)



27

„Wir alle wurden konfrontiert mit Situationen, die man normal nur aus Filmen kennt...“

Anerkennung der Jugendlichen

Anna Maria Morun (9. Schulstufe)

Ein sehr wichtiges Wort, das jeder von uns mindestens schon einmal gehört haben muss, ist die Demokratie. Es bestimmt nicht nur unseren Alltag, sondern umfasst auch unser Recht, die freie Meinung zu äußern. Immer wieder passiert es jedoch, dass Jugendliche sich sehr vernachlässigt fühlen. Auch wir Jugendlichen wollen unsere Meinungen und Ideen preisgeben, ohne uns dabei Gedanken machen zu müssen, ob uns überhaupt jemand zuhört oder nicht.

Wir wollen genau dieselbe Anerkennung bekommen wie die anderen. Die negativen As-

pekte sind allerdings, dass viele junge Menschen den Sinn hinter Wahlen nicht verstehen und erst gar nicht wählen gehen, was im Endeffekt dazu führen kann, dass die falschen Leute gewählt werden, nur, weil einige nicht richtig aufgeklärt wurden, wie wichtig das Wählen ist.

Wir sollten daher mehr in der Schule über den dementsprechenden Umgang mit dem Wählen lernen, da es sehr wichtig ist, über so etwas Bescheid zu wissen. Was auch immer wieder in den Nachrichten zu hören ist, ist, dass die Regierung sehr viele, zumal strenge

Corona Regelungen anordnet, was viele missverstehen. Wir Einwohner sind dazu da, um eine Regierung zu wählen, der wir vertrauen können. Häufig bekommt man von den Nachrichten zu hören, dass viele Demonstranten, die gegen die Anti-Covid-Maßnahmen protestieren, eine Geldstrafe erhalten, in der Hoffnung, dass sie sich endlich wieder zurückziehen und vernünftiger werden. Das ist jedoch wenig zielführend, weil man vernünftiges Verhalten nicht mit Strafen erzwingen kann. Man müsste sich mit den Demonstranten zusammensetzen und einen gemeinsamen Lösungsweg finden. Wenn es dementsprechende Fragen gibt, sollte man sie auch klar und deutlich beantworten und nicht einfach so tun, als wäre so etwas derartiges nicht beantwortbar. Nicht nur die Erwachsenen wollen die Antwort auf solche Fragen haben, sondern auch wir Jugendlichen. Auch uns interessiert es, was in dieser Welt vorgeht und wir wollen auch die Wahrheit hören.

Nun wundern sich bestimmt einige Leute, warum wir Teenager nicht einfach unseren Mund

aufmachen und reden, damit wir die Aufmerksamkeit bekommen, die wir wollen.

Ich vermute, dass das Hauptproblem dabei ist, dass wir als Jugendliche und somit als nicht volljährige junge Menschen erst gar nichts dagegen unternehmen können. Das Einzige, was wir uns erhoffen, ist, dass die Regierung unsere Wünsche und Hoffnungen erhört und uns endlich die Anerkennung schenkt, die wir uns verdient haben.

Viele Jugendliche leiden unter anderem unter den momentanen Zuständen. Sie brauchen viel Unterstützung und Kraft durch andere Menschen. Die Regierung könnte in dem Fall eine Erleichterung für alle Jugendlichen bringen, indem sie etwas mehr auf unsere momentane Lage herabblickt und uns mehr Möglichkeiten anbietet, die uns in solch einer schweren Zeit unterstützen würden.

Auch für die Zukunft erhoffe ich mir mehr von unserem politischen System. Ich hoffe auch sehr auf ein schönes und gutes Miteinander und eine gute Zusammenarbeit mit den Bürgern und Bürgerinnen.

Mehr Freiheit...

Sandro Blagojevic

Im Herbst 2020 hatte ich bzw. hatten wir alle kaum „Freiheit“ wegen dem Corona-Virus. Mir ist aufgefallen, dass ich mehr Freiheit brauche, als ich es mir vorstellen kann. Nicht mit Freunden treffen, rausgehen bis es dunkel ist, dies alles wurde uns im Herbst 2020 sozusagen weggenommen. Ich wünsche mir nur, dass zB wir Jugendliche mehr anerkannt werden, sozusagen mehr Rechte haben und mehr „Luft nach oben“ bekommen.

Wir sollten auch leichter eine Lehrstelle bzw. einen Job bekommen bis wir erwachsen werden. Ich hoffe für die Zukunft, dass das Volk immer noch mitreden kann, wenn es um wichtige Entscheidungen geht. Und dass wir alle mehr Freiheit bekommen, dass das ganze System für uns alle in Ordnung ist und dass wir zB im Jahre 2050 immer noch dieselben oder sogar mehr Freiheiten haben. Nicht nur Jugendliche, sondern auch wirklich das ganze Volk.

Freiheit ist für mich etwas sehr Wichtiges. Zum Beispiel, dass ich meine Entscheidungen frei ohne Druck oder Stress entscheiden kann oder meine ehrliche Meinung frei sagen kann, ohne dass es

„Folgen“ hat wie in anderen Ländern, wie in China, Saudi-Arabien oder Ägypten. In solchen Ländern ist die Lage sehr ernst. Man darf hier nicht, bzw. sollte man nicht, seine ehrliche Meinung veröffentlichen, erst recht in der Presse.

Ich bin froh, dass wir in Österreich eine Religionsfreiheit haben, nicht wie in China, Ägypten oder im Sudan. In solchen Ländern duldet die Regierung leider besonders schwere Verletzungen der Religionsfreiheit. In Österreich wurde nicht bewiesen, ob es wirklich 100% Religionsfreiheit gibt, da es immer Menschen geben wird, die gegen eine Religion sind bzw. eine Religion nicht anerkennen oder sogar diskriminieren.

Die Zukunft stell ich mir ziemlich „freiheitlich“ vor. Definitiv eine freie Zukunft, um frei entscheiden zu können, ob ich in die Schule gehen darf oder Religionsfreiheit etc. Diese Freiheiten hoffe ich auch noch in der Zukunft zu haben.

29

Freiheit und Demokratie

Teresa Huber (9. Schulstufe)

Das Thema „Freiheit und Demokratie“ ist für viele und auch mich sehr wichtig.

Nicht in allen Ländern gibt es so ein System wie in Österreich: Es ist ein Privileg, in solch einem Land leben zu dürfen. Wir alle haben das Recht auf eigene Meinungsäußerung und dieses sollten wir auch nutzen.

Viele Leute gehen nicht wählen und das wegen unterschiedlichster Gründe. Es ist jedoch wichtig, seine Stimme abzugeben, denn jede zählt. Auch wenn man denkt, dass die eine Stimme mehr oder weniger keinen Unterschied macht. Jeder gültige Wahlzettel trägt zu einem Ergebnis bei. Man muss die Chance nutzen und seinen Senf dazugeben, denn was mit Österreich passiert - oder auch in der eigenen Gemeinde - sollte niemandem egal sein. Bei einer Wahl gibt es schon die verschiedensten Möglichkeiten zu wählen, zum Beispiel eine Briefwahl.

Im Unterricht herrscht meistens eine Diktatur, das heißt, was der/ die Lehrer/in sagt, stimmt und wer widerspricht, kommt schnell in eine ungute Situation. Mir selbst ist es schon des Öfteren passiert und ich denke, jede/r Schüler/in möchte das gerne vermei-

den, daher ist es oft einfacher, nichts zu sagen, auch wenn man anderer Meinung ist. Jedoch ist es wichtig, sich auch seine eigene Meinung schon früh bilden zu können und diese mitteilen zu dürfen. Die Schule ist ein Ort, an dem wir auch „Fürs Leben“ lernen und dazu gehört auch, für seine Meinung einstehen zu können. Ein/e jede/r Schüler/in, ob er will oder nicht, wird von seinen Lehrern geprägt. Ich persönlich finde es daher wichtig, dass Lehrer/innen objektiv sind und Schüler/innen sich ihre eigenen Meinungen bilden können.

Freiheit und Demokratie sind zwar nicht notwendig, aber ohne sie würden wir sicherlich nur halb so gut leben. Ich persönlich möchte niemals in einem Land leben, in dem ich nicht frei entscheiden darf, wen oder was ich wähle. In Österreich, auch wenn es jetzt gerade nicht so scheint, hat man immer die freie Wahl. Viele Leute nutzen diese auch jetzt, es finden Proteste gegen die Covid19-Maßnahmen statt. Man kann diese Menschen nicht einfach mit der Polizei von der Straße scheuchen, da man gegen die Menschenrechte verstoßen würde. Auch wenn es nicht

gerade hilfreich ist, während einer Pandemie mit tausenden Menschen gemeinsam auf der Straße zu demonstrieren, ist es möglich. Da wir in einem freien Land leben, kann uns niemand wirklich einsperren. Die Regierung kann zwar alle Geschäfte, Restaurants und sonstige Dinge schließen, dennoch können sie

nicht unsere Haustüren verriegeln und uns verbieten, an die frische Luft zu gehen.

Um weiterhin in einer Demokratie leben zu können, sollte man auch die Vorteile davon nutzen und wählen gehen, sonst wird sie früher oder später Geschichte sein.

Mein Name ist Barbara, geboren wurde ich 1923 ...

Anna-Lena Erlbacher (10. Schulstufe)

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Barbara, geboren wurde ich 1923, fünf Jahre nach dem ersten Weltkrieg. Meine Eltern erzählten mir oft von der schrecklichen Zeit während des Weltkrieges und wie sie diesen miterlebt haben. Zu diesem Zeitpunkt wussten wir alle nicht, dass uns die schlimmste Zeit erst bevorstände. Als ich älter wurde und mein politisches Interesse wuchs, hat mir meine Mutter von einer legendären Feier erzählt, bei der sie und ihre Freundinnen das Frauenwahlrecht gefeiert haben und von dem Gefühl, als sie 1919 mit ihren 21 Jahren ihren ersten Stimmzettel in die Wahlbox warf. Leider währte der Friede nach dem ersten Weltkrieg nicht so lange wie erhofft, denn die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wurde gegründet, mit Adolf Hitler als Parteivorsitzenden. Ich fieberte weiterhin meinem 18. Geburtstag entgegen, denn ich hatte große Vorfreude, an meiner ersten Wahl teilzunehmen. Doch soweit sollte es nicht kommen, denn schon im Jahre 1933 wurde Hitler zum Reichskanzler ernannt und 1938 folgte schließlich der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Am ersten September 1939 brach dann der zweite Weltkrieg aus, viele meiner Freunde wurden von den Nazis abgeholt und kehrten nie wieder zurück. Meine Schwester, die ein klein wenig beeinträchtigt war, mussten wir im Heuboden auf unserem Bauernhof vor den Anhängern Hitlers verstecken. Während mich die Sorge um meine Schwester fast erstickte, machte ich mir noch immer Gedanken darum, wann ich denn endlich bei meiner ersten Wahl teilnehmen könnte. Doch zu dieser Zeit war dies nur ein Traum, denn der Diktator und alleinige Entscheider war Adolf Hitler. Wir Bürger hatten kein Mitspracherecht, wir wurden lediglich dem harten Krieg ausgesetzt. Als 1945 Hitler endlich erkannte, dass er den Krieg verlieren würde, beging er Suizid. Sein Nachfolger unterzeichnete endlich die bedingungslose Kapitulation. Ich erinnere mich noch gut daran, als ich darauf einen Jubelschrei losließ, denn mein Traum, endlich einen Stimmzettel abzugeben, rückte wieder ein Stück näher. Im Krieg waren viele Männer gefallen oder waren in Kriegsgefangenschaft, deshalb lag der Wiederaufbau an uns Frauen. Obwohl wir besetzt wurden, war uns ein „freies Leben“ möglich. Am 25. November 1945 war es schließlich soweit, mein Traum erfüllte sich. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, als ich den Stimmzettel einwarf, denn ich konnte mitentscheiden, wer in Österreich regieren würde.

Wechseln wir in die Zukunft, in der eine Regierung aus Koalition und Opposition besteht, in der es einen Bundeskanzler und einen Bundespräsidenten gibt, in der der Nationalrat aus 183 Mandaten besteht, die auf die verschiedenen Parteien verteilt sind, in der Männer und Frauen wahlberechtigt sind, in der es verschiedene Parteien gibt, die verschiedene Meinungen vertreten, wechseln wir ins Jahr 2021.

Meine Enkelin wird heuer 16 Jahre alt, ich freue mich schon sehr darauf, mit ihr gemeinsam wählen zu gehen. Seit 1945 ist eine Menge an Zeit vergangen, in der ich viel erlebt habe, ich war 10 Jahre lang die erste weibliche Bürgermeisterin in meiner Heimatgemeinde. Mittlerweile bin ich gesunde 98 Jahre alt, ich habe dennoch Wünsche für die Zukunft Österreichs, ich würde mir Veränderungen auf den Klimawandel bezogen wünschen. Die Regierung sollte größere Schritte in diese Richtung einleiten. Weiters sollten Schritte gegen Diskriminierung und gegen Ausländerfeindlichkeit besprochen werden.

31

Wer in der Demokratie schläft, wacht in der Diktatur auf

Maximilian Pernhofer (9. Schulstufe)

Wir schreiben das Jahr 2050.

Ich stehe auf und schaue betrübt aus dem Fenster. Kein Sonnenschein, nur endlose Wolken. Müde schleppe ich mich ins Esszimmer und setze mich. Was gibt's wohl heute zum Frühstück? Vielleicht Cornflakes? Bestürzt merke ich, dass ich keine mehr zuhause habe. Zum Glück wohne ich in der Stadt und der nächste Supermarkt ist nicht weit. Schnell ziehe ich mich an und laufe aus dem Haus. Überall sind Kameras angebracht. An jeder Straßenlaterne mehrere. Sie verfolgen dich auf Schritt und Tritt, zeichnen auf, was du machst und wo du dich befindest. Sie können sogar deine Identität klarstellen. All diese Daten hat dann das Staatsoberhaupt. Sein Name und Aussehen sind unbekannt, zu seiner Sicherheit. Die Diktatur ist nicht sehr schön. Doch mit der Zeit wird es Normalität. Als ich endlich den Supermarkt erblicke, wartet schon die Kontrolle. Sie untersucht mich von oben bis unten.

Nichts gefunden, sie lässt mich passieren. Nun schlendere ich durch die Reihen, bis ich

mir mein Frühstück zusammengesucht habe. Jedes Produkt hat das Staatssiegel aufgedruckt. Es wird nur verliehen, wenn vorher alles geprüft wurde. Manchmal werden auch schon verpackte Lebensmittel aufgerissen und kontrolliert, um den Betrug sicher zu stellen. Ich bezahle und gehe wieder raus. Auch hierbei werde ich wieder abgetastet und mein Einkauf wird mit Datum und Uhrzeit in einer Datenbank notiert.

Auf dem Nachhauseweg denke ich wieder einmal an meinen Nachbarn. Er hatte vor ungefähr 5 Jahren an einer Demonstration für Medienfreiheit teilgenommen. Leider half es nicht viel. Wie viele andere wurde er eingesperrt. Was dann mit ihm geschah, das weiß ich nicht. Leider brachte das alles nicht sehr viel. Auf den Straßen sind nie Leute. Der Kontakt mit anderen Personen außerhalb der Familie wird verboten. Man darf ja auch nur aus dem Haus gehen, wenn man Besorgungen zu machen hat oder arbeiten geht.

Die Medienfreiheit wurde sowieso verboten. Es gibt nur noch zwei Fernsehsender. Einer

mit den neusten Nachrichten rund um unseren Staat und einen für geringfügige Unterhaltung. Beide werden mit höchster Priorität vom Staat selbst geführt. Auch Zeitungen und Post wird aufgerissen und überprüft. Endlich zuhause angekommen, esse ich mein wohlverdientes Frühstück und mache mich bereit für die Arbeit. Wieder anziehen und schnell zur Firma fahren. Ich arbeite nämlich am Förderband als Waffenhersteller. Auch wenn viele von uns schon durch Maschinen ersetzt wurden, gibt es immer noch Menschen hier. Vor allem Kinder. Diese Kinder haben nur wenig Anspruch auf Freiheit oder Auszeit. Dafür bekommen sie umso weniger Geld. Stunde für Stunde wird nun gearbeitet und geschuftet bis endlich die Sirene ertönt. Sie läutet den Feierabend ein. Nach 10 Stunden Arbeit fahre ich wieder nach Hause und lege mich erschöpft auf mein Bett. Vorm Einschlafen denke ich immer an die gute alte Zeit zurück.

Niemand wurde überwacht oder verfolgt, das fröhliche Getümmel auf den Straßen oder in Einkaufszentren. Man durfte kaufen und verkaufen was man wollte und auch die Medienfreiheit gab es. Jeder durfte berichten und die Zeitungen und Fernsehkanäle waren wirklich informativ.

Auch mit Freunden und Familie durfte man etwas unternehmen. Heutzutage gibt es keinen Urlaub in ferne Länder. Wenn ich so darüber nachdenke, ist alles so, wie unsere Großeltern von ihrer Lebzeit berichteten. Einfach eine Diktatur. Eine politische Ausrichtung, die sich anfühlt wie ein Gefängnis.

Zurück in 2020.

Aufstehen, essen kommen! Du bist schon wieder zu spät dran.

Was ist jetzt los? Wo bin ich?

Immer noch im Bett, antwortet meine Mutter prompt.

Also, also war das alles nur ein Traum? ...

Noch etwas überwältigt von meinem Albtraum, versuche ich meiner Mutter zu erklären, was ich in meinem Kopf erlebt habe. Sie wirkt etwas betrübt und erzählt mir, dass das alles vielleicht bald Realität wird. Je nachdem, was wir jetzt tun, wird sich unsere Welt verändern. Ich verstehe die Welt nicht mehr und mache mir ernsthafte Sorgen. In der Schule bespreche ich all dies mit meinen Freunden und auch die Lehrerin bekommt Wind davon. Am nächsten Tag hat sie etwas vorbereitet.

Zuerst erklärt sie uns alles rund um Politik und Demokratie. Sie erzählt von Gewaltenteilung und wie man eine solche Diktatur verhindern könne. Man muss seine Rechte als Volk ausnutzen. Nicht wählen zu gehen, ist zum Beispiel ein großer Fehler. Wir müssen demonstrieren und uns für das einsetzen, was uns wichtig ist. Denn wenn wir unsere Rechte nicht ausnutzen, dann werden wir sie Stück für Stück verlieren. Auch sagt sie, sollen wir, die jungen Leute, uns in die Politik einbringen. Denn wir sind die, die in 30 Jahren mit unserem Land und mit unseren Gesetzen auskommen müssen.

All dies wirkt so entfernt. Ich persönlich habe mir darüber noch nie wirklich Gedanken gemacht oder regelmäßig die Zeitung verfolgt. Doch jetzt erst wird mir bewusst, wie extrem wir uns damit auseinandersetzen müssen. Wie es mit Corona weitergeht und auch der Klimaschutz ist eine sehr wichtige Sache. Also jetzt! Tun wir jetzt sofort alles, um unsere Welt zu bessern!

„Demokratie 2021“

Sebastian Bonelli

Langsam öffne ich meine Augen, sehe mich um und habe keine Ahnung, wo ich mich befinde. Schließlich bemerke ich ein großes Werbeplakat mit der Aufschrift „Sommer 2021“. Daher komme ich zu dem Schluss, dass das alles nur ein Traum ist, da ich gestern noch Langlaufen war. Ich zwicke mich am Arm, doch ich wache nicht auf.

Also beschließe ich mich umzusehen. Ich gehe durch die Straßen der großen Stadt, doch weit und breit sehe ich keine Menschen und auch keinen Verkehr, denn alle Autos sind am Straßenrand geparkt. Doch auf einmal bemerke ich eine Frau, die ihren Müll rausbringt und dabei eine Gasmaske trägt. Als ich mir den Himmel ansehe, wird mir auch klar wieso.

Der Himmel ist voller grauer CO₂ Wolken, die die Sonne komplett verdecken. Ich frage mich, warum ich durch die verseuchte Luft nicht krepriere und dann erinnere ich mich, dass ich ein Geist in einem Traum bin. Neugierig folge ich der Frau und nach einer Straßenecke sehe ich Tausende von Demonstranten. Sie sind sehr aggressiv und kämpfen mit allen Mitteln gegen die Polizei.

Es ist ein lauter Protest gegen die aktuelle Politik. Die Menschen sind unzufrieden, denn es hat sich in diesem Jahr vieles zum Schlechten gewendet und alle haben Angst vor der Zukunft. Die Pandemie hat die ganze Welt in die Knie gezwungen, den Menschen die Arbeit genommen und damit die Lebensgrundlage entzogen. Die Jugend fühlt sich um ihre Bildung betrogen, denn das Homeschooling hat die Bildungsschere noch weiter geöffnet und damit wird es praktisch schwer gemacht, die Potenziale der Jugendlichen voll zu entwickeln.

Als ob Corona, der Lockdown und die verspäteten Impfungen gegen das Covid19-Virus nicht schlimm genug wären, hat sich auch noch unsere Atmosphäre sehr verschlechtert. Der Klimaschutz wurde komplett an den Rand gedrängt, mit fatalen Folgen. Der saure Regen vernichtet die Ernte und die Menschen müssen Hunger leiden. Um sich vor der schlechten Luft zu schützen, tragen die meisten Menschen eine Gasmaske.

Ich bin erstaunt, wie schlimm sich die Welt in so kurzer Zeit verändert hat. Die Bevölkerung demonstriert immer noch für die gleichen Werte wie letztes Jahr, nämlich für Tierschutz, gegen CO₂ Ausstoß, die Rodung des Regenwaldes, Rassismus, für mehr Gerechtigkeit und mehr Respekt für die Umwelt. Aber leider ist es für eine Umkehr fast schon zu spät.

Gott sein Dank war alles nur ein Traum, aber leider sehr reell, deswegen müssen wir sofort etwas dagegen unternehmen. Es bleibt uns nicht mehr viel Zeit und wir müssen diese Probleme gemeinsam angehen, denn wir sitzen alle im selben Boot. Wir haben nur diesen einen Planeten und müssen deshalb sorgsam mit den Menschen und den Ressourcen umgehen. Ich wünsche mir, dass Demokratie auch wirklich in die Praxis umgesetzt wird, vor allem wünsche ich mir gerechte Lösungen mit Weitblick, damit wir alle eine Zukunft haben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Julia Schumacher (13. Schulstufe)

Ich möchte Ihnen heute die Notwendigkeit von Freiheit und Demokratie, Wünsche an das politische System in Salzburg und Österreich und die Zukunftsvorstellungen von Jugendlichen im Herbst 2020 schildern.

34

Als ersten wichtigen Punkt möchte ich Ihnen den Standpunkt der Jugendlichen, die sich noch in Ausbildung befinden, näherbringen. Diese schwierige Zeit fordert alle Menschen, aber vor allem die Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und auch viele Eltern. Die Schülerinnen und Schüler sind seit Ende Oktober wieder dem Lockdown zum Opfer gefallen und somit wieder im Onlineunterricht. Für Maturantinnen und Maturanten gab es im Dezember eine zweiwöchige Onlinepause, die meiner Meinung nach nur sinnvoll gewesen wäre, wenn sie nach den Weihnachtssferien weiter angehalten hätte. Die Schülerinnen und Schüler mussten sich aufgrund des Lockdowns im Frühjahr stark umstellen. Im Herbst 2020 wussten die meisten bereits, wie die Onlineplattformen funktionieren, doch nach drei Monaten Onlineunterricht sollte wieder Präsenzunterricht aufgenommen werden. Die Jugendlichen können dem Unterricht nicht mehr ausreichend folgen, sind überlastet aufgrund der vielen Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer und müssen dann in die Schule fahren, um einen Test oder eine Schularbeit zu schreiben, die nicht vereinfacht wird. In Deutschland wird in manchen Bundesländern überlegt, eine Rückstufung aller Schulstufen vorzunehmen, doch diese Lösung sollte es in Österreich nicht geben. Wenn der ein oder andere Schüler sich nicht bereit für eine höhere Schulstufe fühlt, sollte es seine Entscheidung sein, ob er diese Schulstufe wiederholt oder nicht.

Die Opposition sollte die Entscheidungen der Regierung akzeptieren und nicht gegen jeden

kleinen Punkt sprechen. Natürlich kann es sein, dass die Regierung nicht immer die besten Entscheidungen fällt, jedoch würde ich es sinnvoll finden, wenn sich jeder an die Regeln hält. Viele Jugendliche verstoßen gegen die Corona-Maßnahmen, aber es sollte für jeden die Möglichkeit bestehen, bei einem Präsenzunterricht teilzunehmen, auch wenn es mit Abstand und FFP2-Maske sein muss. Aus meiner Klasse würde jede einzelne Person glücklich sein, wieder in die Schule zu dürfen und nicht nur für Tests und Schularbeiten. Vor allem leiden die Maturantinnen und Maturanten unter den Maßnahmen. Diese verbringen fast das ganze letzte Schuljahr im Onlineunterricht. Die Regierung hat vor wenigen Wochen beschlossen, dass die allgemeinbildenden höheren Schulen bis zu einem Drittel des Stoffes für die mündliche Matura kürzen dürfen. Die Begründung, warum das nicht für berufsbildende Schulen gilt, war, dass diese sowieso schon weniger Stoff bei dieser Art von Matura haben.

Was die Regierung nicht bedacht hat, war, dass die berufsbildenden Schulen oftmals Clusterfächer haben und somit ein Maturafach aus mehreren Unterrichtsfächern besteht und das auf jeden Fall um vieles mehr Stoff beinhaltet als ein Fach bei den allgemeinbildenden Schulen. Ein großer Wunsch von mir an das politische System ist, dass Sie bitte darauf achten, dass alle Maturantinnen und Maturanten auf die gleiche Weise behandelt werden.

Zusammengefasst sollten die Schülerinnen und Schüler nicht überfordert werden, damit sie nicht den ganzen Tag vor dem Laptop sitzen und arbeiten. Der Umfang der Aufträge überschreitet meistens weit die eigentliche Unterrichtszeit und zusätzlich wird noch

Hausübung zur Verfestigung des Unterrichtsstoffes aufgegeben. Am besten wäre es, wenn jeder Lehrer Onlineunterricht durchführt und nur eine kleine Hausübung zum selbst erarbeiten erwartet. Die andere Variante, dass nur ein Arbeitsauftrag zu erledigen ist, sollte nur aufgegeben werden, wenn es wirklich selbst einfach zu erarbeiten ist. Mit einer der zwei Varianten hätten die Jugendlichen mehr

Zeit, sich zu erholen und die Aufmerksamkeit bei dem Onlineunterricht würde erhöht werden. Meiner Meinung nach sollten die AHS- und BHS-Sprecher der Bundesländer bei den Entscheidungen der Regierung, die die Schulen betreffen, ein Mitspracherecht haben.

Welcome to Democracy

35

Maria Gruber (10. Schulstufe)



In Trance

Magdalena Huber (10. Schulstufe)

Ich lasse mich von der Sonne auf dem Balkon bräunen und lausche dem Zwitschern der Vögel, während meine Augenlider immer schwerer werden.

Plötzlich nehme ich eine unheimliche Stille wahr und öffne meine Augen. Als ich mich umsehe, spüre ich eine Gänsehaut am ganzen Körper, denn ich erblicke einen Kalender, in dem das Jahr 2020 geschrieben steht. Ich kann mir diese Situation selbst nicht erklären, denn ich bin geboren im Jahr 2005 und lebe als erwachsene Frau im Jahr 2040. Ich stelle fest, dass ich mich in meinem ehemaligen Kinderzimmer befinde und entdecke einen Zettel über die damalige Politik in Österreich, den ich als Jugendliche zur Zeit von Corona zusammengefasst habe, mit all meinen Gedanken und Hoffnungen für die Zukunft. Ich lese meine selbstgeschriebenen Zeilen und mir wird klar, dass ich kaum etwas über die politische Bildung wusste, denn es stechen einige Fragen aus diesem Text heraus, die ich mir damals nicht beantwortet habe. Beispielsweise, welche Parteien antreten und wofür sie sich in der Politik im Wesentlichen einsetzen. Doch mittlerweile, im Jahr 2040, nimmt die politische Bildung einen deutlich größeren Platz im österreichischen Schulsystem ein, wobei mehrere Jugendliche sich viel Wissen über dieses Thema aneignen und bezüglich Politik wissbegieriger sind, als ich in diesem Alter war. Ich lese weiter und mir fällt ein grundlegender Wunsch von mir auf: Gleichberechtigung der Frauen und Männer. Schon damals hatten Frauen die gleichen Rechte und Pflichten wie Männer, doch im Laufe der Jahre wurde die Emanzipation weiter ausgebaut und alle Geschlechter erhalten für dieselbe Arbeit denselben Gehalt und haben die gleichen Aufstiegschancen in der Arbeitswelt. Meine Notizen lege ich nun beiseite, denn die Zeiten von Corona geben mir einen Denkanstoß zur Digitalisierung des Unterrichtes. Da die flexible Generation von 2020 sich durch die Krise ziemlich schnell an die Situation anpassen musste, wurde die Digitalisierung des Unterrichtes ins Rollen gebracht und entwickelte sich zu einem großen Vorteil für die Zukunft. Nun richte ich mich auf und möchte meine Tür öffnen, doch sie ist versperrt. Ich bekomme eine leichte Panik, da sich die Tür nicht öffnen lässt und fühle mich in meiner Freiheit etwas eingegrenzt. Während ich den Schlüssel suche, spüre ich einen Sonnenstrahl auf meiner Haut, denn das Fenster ist weit geöffnet.

Überraschend werde ich - schweißgebadet vor Hitze - von meiner Tochter geweckt. Mir wird klar, dass die Demokratie von damals und heute keine Selbstverständlichkeit ist und dass wir trotz Corona-Maßnahmen frei waren dank unserer Politik.

Aus der Sicht einer 17-Jährigen

Emily Schönegger (11. Schulstufe)

Demokratie - was bedeutet das überhaupt?
Auf www.oesterreich.gv.at wird es so erklärt:
"Österreich ist eine demokratische Republik.
Ihr Recht geht vom Volk aus" - so heißt es in
Artikel 1 des Bundes-Verfassungsgesetzes.

Die österreichische Staatsform ist eine Republik.

Das Wort Demokratie stammt aus dem Griechischen und bedeutet "Volksherrschaft". Das

heißt, in der Demokratie ist das Volk die oberste Staatsgewalt und die politischen Entscheidungen werden durch den Mehrheitswillen der Bevölkerung gefällt. Der Mehrheitswille wird durch demokratische Wahlen bestimmt und legitimiert und dann durch Volksvertreterinnen/Volksvertreter (Politikerinnen/Politiker) umgesetzt. Dies entspricht einer repräsentativen Demokratie.

Die wichtigsten Merkmale einer Demokratie sind die Meinungsfreiheit, die Würde des Menschen, Gleichheit, Friede, Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau und die Solidarität.

Doch wie sieht es mit unserer Demokratie momentan aus?

Seit einem Jahr befinden wir uns in einer besonderen Situation. Ein Virus regiert die Welt und alle Länder der Welt ordnen sich diesem unter. Anhand der zurzeit geltenden Regeln in Österreich sehen wir deutlich, wie unsere Freiheit eingeschränkt wird. Zwischen 20 Uhr und 6 Uhr herrscht eine Ausgangssperre. Viele Länder können wir derzeit überhaupt nicht oder nur mit Einschränkungen bereisen. Besuche bei Familie und Freunden werden untersagt. Gastronomie und Hotellerie sind schon seit Monaten geschlossen. Selbst die Schulen mussten zusperren. Dadurch wird uns unser Recht auf Bildung zum Teil verwehrt, denn der Online-Unterricht ersetzt keinen Präsenzunterricht. Demonstrationen dürfen nur unter strengen Maßnahmen und polizeilicher Überwachung abgehalten werden. Durch die derzeit gültigen Einschränkungen wird auch unser Mitspracherecht sehr geschwächt. Dies sind nur einige Beispiele, wie sehr ein Virus unsere Freiheit stehlen bzw. beeinflussen kann. Freie Meinungsäußerung, das Recht auf Versammlungsfreiheit und Bildung sind in einer und für eine weiter bestehende Demokratie jedoch essenziell.

Meiner Meinung nach ist derzeit auch die Würde des Menschen in Gefahr. Viele sind auf Kurzarbeit oder wurden überhaupt arbeitslos. Dadurch verankern sich Existenzängste in

ihnen. Die Folge daraus sind Depressionen und psychische Probleme. Es ist unglaublich, welche Auswirkungen dieses Virus auf einige unserer Werte hat! Lediglich auf die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau hat es keinen Einfluss. Diese ist, trotz einiger Verbesserungen über die letzten Jahrzehnte, immer noch im Ungleichgewicht. Männer verdienen nach wie vor, auch wenn sie den gleichen Beruf ausüben, um einiges mehr als Frauen. Deshalb sind immer noch viele Frauen für die Kindererziehung zuständig und anschließend in Teilzeitarbeit, was wiederum Auswirkungen auf ihre Pensionsvorsorge hat. Es wäre erstrebenswert, hier endlich ein Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern herzustellen.

Die momentanen Schwierigkeiten sind allerdings nur Kleinigkeiten, wenn man sie mit anderen Ländern vergleicht. In vielen Ländern ist Demokratie immer noch ein Fremdwort.

Dies können wir täglich auch in den Zeitungen und sozialen Medien mitverfolgen. Unangenehme Regimekritiker werden einfach gelöscht, Regierungsoberhäupter abgesetzt, das Internet zensiert, soziale Medien gesperrt. Für viele ist das Leben im eigenen Land gefährlich. Sie haben weder Meinungsfreiheit noch ein Recht auf Würde, geschweige denn ein friedliches Leben.

Wenn ich solche Nachrichten lese, bin ich glücklich, in Österreich zu leben. Seit vielen Jahren herrscht in unserem Land Friede, was darauf zurückzuführen ist, dass unser politisches System funktioniert.

Ich besuche jetzt die 11. Schulstufe und bis heute wurde mir noch in keinem Unterrichtsfach die Bedeutung unserer Politik näher vermittelt. Deshalb würde ich mir wünschen, dass in den Schulen den Jugendlichen die Politik besser und verständlicher vermittelt werden würde. Das Interesse für die Politik sollte meiner Meinung nach schon in jungen Jahren gelegt werden. Dies könnte man zum Beispiel erreichen, indem ein Bürgermeister

sein Amt bereits in den Volksschulen vorstellt. In den Unter- und Oberstufen könnte vielleicht ein Bezirks- oder Landespolitiker seine Aufgaben den Schülern näherbringen oder zu sich in seine Räumlichkeiten einladen,

um ihnen dort anschaulich seine Tätigkeiten zu erklären.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass Österreich auch weiterhin ein demokratisches Land, in dem Frieden herrscht, bleibt.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Text die Sprachform des generischen Maskulinums angewendet. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Zwei neue Fremdworte?

Paul Pichler (9. Schulstufe)

Freiheit und Demokratie, ja was ist denn das? Wieder zwei neue Fremdworte?

Nein, eigentlich nicht, aber es darf aus meiner Sicht durchaus kritisch betrachtet oder hinterfragt werden, wie es momentan um diese Begriffe steht, die eigentlich als Grundrecht in der Verfassung verankert wären.

Seit Ausrufung der so genannten „Corona-Pandemie“ im Frühling 2020 hat sich hier sehr viel verändert. Mehr und mehr werden die Grundrechte jedes einzelnen Bürgers eingeschränkt oder sogar abgeschafft. Es ist sehr schade, dass ich nicht mehr meine Freunde treffen kann und wir Jugendlichen uns nicht am Fußballplatz treffen dürfen, gemeinsam ins Kino gehen können, uns über verschiedene Themen im Jugendzentrum unterhalten können, weil dieses auch geschlossen ist und ich nicht mit meinen besten Freunden gemeinsam in die Therme Erding fahren kann, da die Grenzen geschlossen sind... Das ist nur ein kleiner Teil der Dinge, die zur „Corona-Zeit“ nicht möglich sind und ich hoffe, dass sich dies bald ändert.

Momentan sieht es so aus, als würde in der Zukunft eine Impfpflicht folgen und meiner Meinung nach erinnert mich dies nicht an eine Demokratie, da jeder Mensch selber entscheiden soll, ob man sich impfen lassen will oder nicht und außerdem ist dieser Impfstoff noch so wenig erforscht, dass man nicht weiß, ob es langzeitige und gefährliche Nebenwirkungen gibt. Für mich ist Freiheit sehr wichtig und ich halte es für sehr selbstverständlich, dass man andere Länder bereisen kann, ohne, dass man zwanghaft testen oder impfen muss. Beinahe täglich werden durch undurchsichtige politische Entscheidungen Hass und Missgunst in der Bevölkerung geschürt. Menschen, die gegen die gesetzten Corona-Maßnahmen sind und sich gegen die Regeln wehren, werden als sogenannte „Corona-Leugner“ dargestellt. Unsere Gesellschaft spaltet sich immer mehr in zwei Teile.

Für uns Schüler bleiben die Schulgebäude seit Herbst nahezu verschlossen und der Präsenzunterricht ist nicht in Sichtweite. Soziale Kontakte beziehungsweise der tägliche Kontakt und Meinungsaustausch mit Mitschülern/innen und Lehrkräften an den Schulen ist auf das Minimum reduziert. Homeschooling ist meiner Meinung nach keine langzeitige Lösung. Es wäre sehr wichtig, dass wir wieder gemeinsam in der Schule lernen können. Die Demokratie steht auf wackeligen Beinen.

„Harte Zeiten“

Eduard Lupancu (16 Jahre)

Hallo, guten Tag, mein Name ist Samuel. Heute ist der 28. Februar 2030. An diesem Tag ist mein 46. Geburtstag. Das Erste, was mir in den Sinn kam, als ich vom Bett aufstand, war, wie sehr sich die Welt in den letzten Jahren verändert hat. Als das neue Virus COVID19 im Jahre 2019/20 entstand, dachte niemand, dass die Welt nicht mehr wie früher sein würde. Deswegen bin ich heute hier am Schreiben, um Sie daran zu erinnern, wie viel wir durchgemacht haben und wie viel wir noch durchmachen müssen.

Im Jahre 2029/30 entwickelte sich ein neues Virus namens COVID29. Viele Menschen sind leider an dem Virus gestorben und fast 10 Jahre später haben wir noch keine Impfung und können nicht dagegen kämpfen. Deswegen erleben wir jetzt eine schlimmere Pandemie als vor 10 Jahren.

Heutzutage haben sich die Demokratie und Wirtschaft in Österreich sehr stark verändert und großartig entwickelt.

Menschen mit der österreichischen Staatsbürgerschaft dürfen ab einem Alter von 16 Jahren wählen. Man muss auch seit einigen Jahren wegen des Virus über ein spezielles Programm online abstimmen.

Nicht nur in Österreich hat sich die Demokratie stark verändert, sondern auch in größeren Ländern wie zum Beispiel USA, Deutschland und sogar China. Aber da werde ich nicht tiefer eingehen.

Wie früher erwähnt, hat sich die österreichische Wirtschaft und die Schulbildung großartig entwickelt. Kinder dürfen schon ab 3 Jahren in die Volksschulen gehen und höhere Schulen wie HTL, HAK dauern jetzt nun 3 Jahre (mit Maturaabschluss). Jetzt können Menschen ab einem Alter von 46 Jahren schon pensionieren. Die Lebenserwartung ist stark gesunken und die Sterblichkeitsrate ist jetzt nun viel größer als vor ein paar Jahren.

Zuallerletzt werde ich mich mit der Wirtschaft befassen.

Seit 5 Jahren ist einkaufen gehen nicht mehr dasselbe wie früher. Heutzutage darf man fast nie mehr mit Bargeld bezahlen. Akzeptiert sind nur Kreditkarten und Debitkarten sowie Gutscheinkarten. Kinder ab 12 Jahren dürfen mit Erlaubnis und Einverständnis der Erziehungsberechtigten eine Debitkarte im Besitz haben.

Wegen dieser Pandemie und der wirtschaftlichen Krise, die wir erleben, gibt es viele Arbeitslose, viele Demonstrationen und Proteste überall auf der Erde (viele mehr als in den vergangenen Jahren).

Ich hoffe, dass diese neue Generation Menschen, die im Jahr 2030 geboren sind, die Welt noch mehr verbessern, als wir sie bisher eingerichtet haben.

Ich wünsche euch viel Glück, Erfolg und Gesundheit, denn ich glaube, dass uns noch härtere Jahre erwarten.

Demokratie, Freiheit und ihre Hindernisse

Amelie Nußbaumer (11. Schulstufe)

Nach Winston Churchill ist die Demokratie die schlechteste aller Staatsformen, ausgenommen alle anderen. Was sinngemäß nichts Anderes heißt, als dass die Demokratie Schwächen und Nachteile hat, sie jedoch allen anderen Systemen, wie Monarchie, Diktatur und Anarchie überlegen ist und ihr vorzuziehen ist. Beispielsweise durchlebte meine Urgroßmutter, die im Jahr 1901 geboren wurde, drei Staatsformen: die Monarchie, die Diktatur und natürlich unsere heutige Demokratie. Meinen Urgroßeltern, die auf dem Land ihr bescheidenes und angepasstes Leben führten, war die Staatsform relativ egal, Demonstrationen oder Streiks gab es nur in der Stadt und eine freie Meinungsäußerung war schwer möglich, weil es für das Bürgertum kaum Kommunikationskanäle gab.

41

Aber nun zur heutigen Zeit, in der wir erstmals wieder über die Demokratie nachdenken, weil wir nach dem ersten Lockdown im März 2020 in unseren Grundrechten der freien Meinungsäußerung scheinbar eingeschränkt wurden.

Ja, es blieben wirklich nur mehr die elektronischen Kommunikationswege wie „WhatsApp“, „Snapchat“ und andere Social-Media-Plattformen sowie Telefonie oder das Verfassen von Leserbriefen und Kommentaren auf den Internetplattformen, um seine Meinung und den Unmut über die Quarantäneauflagen zu äußern. Demonstrationen, Kundgebungen oder das Versammeln großer Menschenmengen waren nicht mehr erlaubt und schon merken wir, dass dies undemokratisch ist, schon werden wir nachdenklich und genau so soll es auch sein.

Wir brauchen uns in Österreich über einen etwaigen Demokratieverlust sicher noch keine Sorgen machen. Wir haben als Fundament unsere Bundesverfassung mit „Österreich ist eine demokratische Republik“, die wohl niemand so leicht verändern wird. Aber in vielen Ländern steht die Demokratie auf tönernen Füßen. Da gibt es diese Pseudodemokratien wie in Russland, der Ukraine oder im Iran, wo nur gewisse Kandidaten auf den Wählerlisten erscheinen dürfen. Aber auch in Europa gibt es teilweise Tendenzen, die Demokratie auszuhöhlen, zum Beispiel in Ungarn oder in Polen, wo die Medienvielfalt nicht gegeben ist oder auf die Justiz politischer Einfluss genommen wird.

Zu viel würde ich an unserem System nicht ändern wollen. Was ich mir jedoch gut vorstellen könnte, wäre etwas mehr direkte Demokratie. Natürlich kann nicht darüber abgestimmt werden, dass alle Corona-Regeln abgeschafft werden oder dass die Bürger keine Steuern zahlen müssen. Aber Volksabstimmungen, wie beispielsweise die Abstimmung über das Atomkraftwerk Zwentendorf oder die Beibehaltung der Wehrpflicht könnte ich mir durchaus vorstellen.



SALZBURGER
LANDTAG

